

# Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

verbunden mit

## Glückauf.

Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Druck und Verlag von H. Möller, Bochum, Johanniterstraße 12.

Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

Abozugspreis für Bergleute 40 Pf. pro Monat  
1,20 M. pro Quartal frei las Haus.  
Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 M.; pro Quartal 4,50 M.  
Einzelne Nummern kost. 1 M.  
Postzeitungspreisliste Nr. 1758.

Anzeigen kosten die schriftgehaltene Zeitzeile resp. deren Raum

50 Pf.

+ 6 malige Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

18 : 80

26 : 40

## Arbeiterlöhne und Unternehmensgewinne im Bergbau.

Der "Reichsanziger" veröffentlicht die übliche Quartalsübersicht der Bergarbeiterlöhne Preukens am Ende des Jahres 1898. Wir sind nun inzitende feststellen zu können, welchen Gewinn der Arbeiter von der höchstens günstigen Beschäftigungslage in der Montanindustrie hatte. Zum Nachweis für die "gute" Theilung der industriellen Gewinne werden wir ausschließlich zu der Darstellung der Arbeiterschicht die resp. Unternehmensgewinne hierher ziehen.

In der nachstehenden Tabelle stellen wir den amtlichen Durchschnittslohn der best. Arbeiter im 4. Quartal 1898 dem Lohn aus dem 4. Quartal 1897 gegenüber und berechnen die Steigerung.

Es verdienten pro Tag (in Mark):

	4. Viertel 1897	Steigung 1898	in %
--	--------------------	------------------	------

## Steinkohlenbergleute:

Oberschlesien	2,66	2,80	5,15
Niederschlesien	2,04	2,75	4,16
Ruhrgebiet	3,67	3,82	4,09
Saargebiet	3,38	3,48	3,49
Burngebiet	3,21	3,92	3,42

## Braunkohlenbergleute:

Oberbergamt Halle	2,71	2,81	4,-
-------------------	------	------	-----

Salzbergleute:	3,63	3,64	0,27
----------------	------	------	------

Erzbergleute:	3,09	3,17	0,65
---------------	------	------	------

Oberharz	2,10	2,15	2,88
----------	------	------	------

Siegen-Mosau	2,85	2,99	5,-
--------------	------	------	-----

sonstiger rechtsrheinische	2,60	2,72	4,00
----------------------------	------	------	------

linksrheinische	2,30	2,42	5,22
-----------------	------	------	------

So sehen also die durchschnittlichen Steigerungen der Löhne aller Arbeiterklassen aus. Nirgends eine Zunahme von 10 %. fast überall nicht einmal halb so viel. Und diese unglaubliche Verständigkeit des Lohnes fällt in eine Zeit, wo sogar die Werksprese nicht genug den lebhaften Geschäftsgang, den steigenden Absatz, die schwimmenden Preise usw. rühmen konnte!

Sehen wir uns aber auch, so weit es möglich ist, die Bezahlung der einzelnen Arbeiterklassen an. Wieder stellen wir die Lohnergebnisse der letzten Quartale 1898 und 1897 gegenüber. Da ergibt sich folgendes Bild:

Es verdienten pro Tag (in Mark):

## Lohnklassen:

	a	b	c
1897	1898	1897	1898

Steinkohlenbergleute:			
-----------------------	--	--	--

Oberschlesien	3,01	3,18	2,68
---------------	------	------	------

Niederschlesien	2,87	2,99	2,74
-----------------	------	------	------

Ruhrgebiet	4,46	4,67	3,94
------------	------	------	------

Saargebiet	3,87	3,95	2,72
------------	------	------	------

Burngebiet	3,69	3,81	2,78
------------	------	------	------

Braunkohlenbergleute:			
-----------------------	--	--	--

Oberbergamt Halle	3,12	3,23	2,66
-------------------	------	------	------

Sehe sich jedoch diese Tabelle genau an; sie zeigt uns im Burngebiet die höchste Lohnsteigerung (a) und diese beträgt — 5 %.! Das ist die ganze Herrlichkeit. In den übrigen Bezirken "stieg" der Arbeiterlohn laut amtlichen Bericht um 1—3 %. ja, in einem Falle (Saargebiet, Lohnklasse b) sank die Bezahlung trotz der enorm gestiegenen Förderung und dem entsprechenden Gewinne. Der Vater Staat muss immer etwas anderes haben.
--

Wer ohne Voreingenommenheit jene Lohnübersicht studiert, der muss sich sagen: Und wegen solcher winzigen Lohnnerhöhungen macht die Werksprese ein so großes Geschrei!

Aber das Schöne kommt noch. Die amtlichen Ausweise melden uns nämlich immer noch die alte Schichtdauer aus den einzelnen Bezirken. Nichts wird gesagt, von der systematischen Schichtverlängerung, über die die Bergleute klagen! Nichts wird gesagt von der wirklich schon abgeschafften Schicht und insicht auf den Ruhrgruben! Nichts wird gesagt von der Verlängerung der Schichten in niederösterreichischen Bezirk, nichts von der verlängerten Arbeitszeit in den mitteldeutschen Revieren. Immer noch wird 8—9 Stunden angegeben, wo es 9—10 heißen muss. Auf keiner Ruhrgrube, so sagten die Bergleute, bestände mehr die regelmäßige Schichtdauer.

Hat man das an der amtlichen Stelle nicht gewußt?

Die Lohnberechnung der Arbeiter ist selbstredend nach der alten Schichtdauer vorgenommen. Nur aber die Arbeitszeit länger wurde per Schicht, hat die Bergarbeiter verloren. Was sie an Lohnsteigerungen auszurechnen, sind keine, sondern es ist der in längerer Arbeitszeit erzielte Mehrverdienst!

Aus allen Revieren wird ein überzeugendes Verfahren von Überhöchstziffern gemeldet. Die Beziehen legen höchstens 1—2 rechte Überhöchstziffern ein. **35—40 prozent im Monat** sind nicht selten, **30 außerordentlich häufig**. Und was sagt die amtliche Statistik über die Schichtziffer?

Sie gibt an, es seien im letzten Viertel 1898 pro Monat verfahren pro Mann in

Oberschlesien	23,6	Schichten.
---------------	------	------------

Niederschlesien	25,3	"
-----------------	------	---

Ruhrgebiet	26,6	"
------------	------	---

Saargebiet	25,3	"
------------	------	---

Burngebiet	26,0	"
------------	------	---

Galler Braunkohlenbergbau	25,3	"
---------------------------	------	---

Wir sind baff! Die Bergleute vorerst auf der Generalversammlung des Gewerbevereins klagten immer stärker über das Überhöchstziffernproblem; 40—45 Schichten pro Monat ist heuer sicher keine Leistung mehr, die Schichtenzahl muss größen. Einige Tiere (z. B.) wurden durch Überhöchstziffern mehr als doppelt belohnt. Und was sagt die Bergarbeiter auf die Lohnsumme angerechnet? Wir bitten um volksige Antwort, denn wie jeder Rechner weiß, kann eine Lohnstatistik, die

nicht alle Schichtungen der Arbeitszeit und Schichtzahl einleicht, berücksichtigt nicht den mindesten Anspruch auf Beachtung machen.

Wir müssen uns noch mit einem sehr wunden Punkt in der heutigen Lohnstatistik befassen. Es ist ihre Beziehung zu der Arbeiterleistung.

Dort in allen Zeichenberichten wird geklagt über „eine Steigerung der Arbeiterlöhne bei sinkender Leistung“. Damit soll die Leistungsfähigkeit unterrichtet werden von der grandiosen Lohnsteigerung der Werksbesitzer. Man denkt nur: Obgleich die Leistung fiel, stieg doch der Lohn! Welche pyramide Selbstlosigkeit der Werksbesitzer!

Wie es möglich ist, sieht die Gedinge abzureihen, sobald die Arbeiter einen anständigen Lohn verdienen und dabei doch den Lohn zu erhöhen trotz „sinkender Leistung“, wird uns immer ein Rätsel bleiben. Der Arbeiter schafft im Alltag, er kann nur mehr verdienen, wenn er mehr arbeitet. Sein Gehinde wird aber weit häufiger gekürzt als erhöht. Will er dann noch einen höheren Lohn erhalten, dann hat er mir zu mehr zu leisten.

Nun soll aber wieder einmal der Bergmann in seiner Leistung zurückgegangen sein und die „alten Praktiken“ an der Werksprese reden frech von der „Gesundheit der Bergleute“. Dass auch im letzten Jahre die großen Vorrichtungsarbeiten viele tausend Arbeiter mehr wie früher der eigentlichen Kohleverarbeitung entzogen, das wird kluglich verschwiegen. Auch die enorme Ansiedlung der Tagesanlagen (Separationen, Wäschen, Kästen, Theer- und Ammoniumfabriken etc.) wird verschwiegen; die vielen tausend hier beschäftigten Arbeiter sind recht prächtlich auf die Kohlenförderung mit berechnet worden!

Welche enormen Produktionsziffern hier für die einzelnen Betrieben in Betracht kommen, zeigt folgende kleine Tabelle. Die Zahlen erfordern erläuternden Text:

Kohlen	Koks	Ammoniak	Theer	Ringofensteine

</tbl\_r

zulängt, so wird hier für Männer, je nach der Größe des Betriebes, 3,14—4,28 Mt., für Schlepper 1,10—3,21 Mt. angegeben. Obwohl die diesmalige Lohnangabe nach einem andern System wie die vorjährigen erfolgte, also eine genaue Vergleichung unmöglich gemacht ist, konstatierten wir doch aus der Gegenüberstellung der höchsten und niedrigsten Löhne, daß von einer Lohnsteigerung wohl nicht die Rede sein kann. Sozialistisch schaute man sich wohl nicht die Röde zu sein. Auch in der Tatsache, daß die Vergleiche nicht organisiert, was sehr gut zu merken ist, an der Schlußfolgerung. Alle jene Löhne werden für 8—10stündige unterirdische und 10—12stündige oberirdische Schichten bezahlt; Nebenkosten sind hier unbeachtet gelassen.

Auch wenn unsere bayerischen Kameraden nichts in den Grubenlöhnen späten von der sehr satten Zeit, so sind sie halt anders "enttäuscht" worden. Es verunglückt nämlich wieder im bayerischen Grubenland:

1897 pro 1000 Arbeiter 1,86,  
1898 2,59.

Wir haben das große Unglück von Frankenthal (1897) außer Acht gelassen bei der Berechnung, da es sich hierbei nur um ein normales Ausfallerfordernis handelt. Nur irgend eine Weise haben es die bayerischen Grubenproletarier also doch geprägt, daß die Zeit gut war fürs Werk — eine größere Zahl Menschenleben ist vernichtet worden.

Werden zu großen Kosten kommen zum Vortheil, wenn man die Masse der einzelnen Reviere berechnet. So verunglückt im pfälzischen Hochbergrevier 2,99, im niederbayerischen Erz 2c. Bergbau pro 1000 Arbeiter von 1000! Das Aufgegebene hat bei all den vielen Pfälzern jetzt nicht eine so hohe Unglücksziffer unter den Bergleuten, wie uns im bayerischen. Woran liegt das?

Zunächst steht es an jeder Organisation der Arbeiter; diese sind nicht selten mit den politischen Borschkeisten und so haben die Unternehmer leichtes Spiel. Sie überreichen in der Aggragaten-Weise die Gewerke; sagt doch der amtliche Bericht, daß der Revierbeamte die Gewerke: sagt doch der amtliche Bericht, daß der Revierbeamte eine Art der Betriebe will helfen, mehrere Unternehmer befreien eine niedrigere Ungewissheit. In einer Frau ist ein Bergarbeiter noch unerträglich thätig an! Betriebsführern wurde die Qualifikation entzogen, Anordnungen zum Schutz der Arbeiter wurden getroffen, die anderen Dinge längst erlaubt sind. Und — das ist das Schönste! — doch heißt es amtlich, die meisten Unfälle seien aus „Unvorsichtigkeit“ der Bergleuten entstanden! Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Eine Operettoliste von einschläglichen Betriebsmittlern wird aufgerollt, eine Menge das Systen der bayerischen Grubenwirtschaft vernichtend kritisierend. Nebel werden aufgeführt, und da sollen immer noch die „unvorsichtigen“ Arbeiter! Selbst in ihr Anglia verschuldet haben? Mag das glauben wer will, uns fehlt dieser Köhlergleiche. Metzgereig ist auch der Eisenerz, mit dem der Bericht die Gelehrte freidigt der größeren Werke hervorhebt. Die größeren Werke, so freidigt es, seien bereitwillig an die Durchführung der Arbeitserziehung bestimmt gegangen. Das ist auch aus Erfahrung bekannt, daß die größte Schlämperei herrscht auf den kleinen und kleinsten Werken, aber wie kommt es denn, daß von den 5 tödlichen Unfällen im Münchener Bezirk 6 auf die größten Werke entfallen? Das ist unverhältnismäßig viel! Im pfälzischen Bergbau dasselbe: Auf zwei der größten Gruben (Frankenthal und St. Ingbert) entfallen 7 von den 9 im ganzen Bezirk erfolglos tödlichen Verunglückungen. Wie kommt sich dies zu zusammen mit dem Lob, welches der amtliche Bericht gerade den trefflichen Einrichtungen jener Gruben spendet?

Überhaupt, wie kann der amtliche Bericht so bestimmt von den Sicherheitszuständen der Werke reden? Im ganzen Münchener Bezirk (67 Werke) sind nur 97 Tage zur Revision der Werke verwendet worden; hierbei und sogar noch eingeschränkt die Untersuchungen der Unfälle und Knappensäcken. Im Bayreuther Revier (178 Werke) werden nur 50% Tage zur Inspektion der Werke verwendet; 72 Werke wurden gar nicht revidiert. Im pfälzischen Bezirk (116 Werke) wurden nur 37 Tage zur Inspektion der unterirdischen Betriebe verwendet!

Und bei solcher mangelhaften Revisionstätigkeit soll sich der Bergarbeiter ein maßgebendes Urtheil, aus eigener Ausschau, über seine ein maßgebendes Urtheil, aus eigener Ausschau, über die Sicherheitssituation der Werke verschaffen können? Das ist einfach und zwar! Alle paar Tage verändert sich die unterirdische Situation wesentlich, in einem Tage kann eine totale Umwölbung geschehen; bei den meisten Maschinenunfällen (z. B. Frankenthal) verurstet man sich doch auf „plötzliche Bergkommunikation“. Bläser nro. Und nun werden die Betriebe oft im ganzen Monat nur einmal revidiert, wie ist da ein kompetentes Urtheil über betriebliche Zustände möglich? Der Sozialstaat, der kennt nicht.

Der Bergarbeiter will und können wir keine Haftbarkeit oder Faulheit nachdringen. Sie sind überlastet, gar keine eigentlichen Grubeninspektoren, sondern müssen noch Maschinenarbeiten, Revisionen der Knappensäcke, Maschinen usw. usw. verrichten. Beispieldeweise führt das Bayreuther Bergamt 200 Dienstreisen an, davon entfallen auf die eigentliche Berginspektion nur 30% Tage! Ein solcher Zustand ist unhaltbar, er schafft gerade zu Gelehrtenüberzeugungen.

Der Sozialstaat dem theoretisch gebildeten Bergarbeiter praktische Arbeit als Hülfearbeiter zur Seite, und die Sicherheitszustände auch im oberirdischen Bergbau werden sich bessern.

Ja, aber mit der Anerkennung der Arbeiter als gleichberechtigte Mitglieder sieht es im bayerischen Bergbau noch gute Wege zu haben. Unsere Kameraden wissen, daß in vorigem Jahre die zentralistische Bergabteilung von Haus am Berg (Oberbayern) rücksichtlos mehere Arbeiter massakrierte, nur weil diese von ihrem gelegentlich gewährleisteten Vereinrecht Gebrauch machen wollten. Diese Maßregelung findet den Beifall des Münchener Berginspektors! Er ist der Ansicht, daß die „Betriebsleitung verpflichtet ist, der Geheze! Er ist zu thun“. (Seite 456 des Berichts!) So heißt also ein Staatsbeamter die Pflichtregelung gelegentlich vorgehender Arbeiter gut! Ein Staatsbeamter, der als Vermittler zwischen Arbeit und Kapital fungiert. Was das am grünen Holze geschieht, was kann man von dem Bönen verlangen. Die Kollegen des Münchener Berginspektors, welche die Fachleute des Bayerlandes inspizieren, finden auf weiner Werke der Bergabteilung für das legitime Recht der Arbeiterverträge. Dadurch wird er sich in hohem Maße das Bergarbeiter — der Arbeiter selbstverständlich ersterben.

Dann wird es endlich hell in den Köpfen der bayrischen Grubenproletarier!

## Das Zinkhüttenfachthum im Oberschlesien.

### II.

Um schlimmeren haben es die Schmelzer, Hinterente und Gehilfen, nach ihnen sind am meisten gefordert die Zinkhüttenarbeiter und Später (die jüngsten), denn die Schmelzfabrik (meist Mädchinen). Die Bleichfucht der Zinkhüttenarbeiterinnen hat andere Gründe wie die Bleichfucht der Zinkarbeiterinnen. Blutleere und Ausbleiben der Menstruation kommen häufig bei Arbeiterinnen vor, und viele müssen nach kurzer Arbeitszeit die Zinkhüttenarbeit aufgeben, wollen sie sich nicht vollständig zu Kreuze richten. Da nächster Einsatz werden geschädigt die Schmelzer, bevor sie in den Stößen einen Ersatz, in denen die Feuerung in der Stöfe statt findet. Die Bleichfucht ist zwar in der Theorie untersucht und beschrieben auch die Bleichfucht gelindert Arbeit muss in der Praxis jedoch in es anders. Auch die Bleichfucht ist nicht so ein Zinkhüttenarbeiter, der Zinkhütte liegt nun einmal auf den Zinkhüttenarbeitern.

Unter dem Sozialstaat hat unter den Gefahren der Zinkproduktion zu leiden: Heißtisch insbesondere kommt in Zinkhüttengegenden nicht gut fort, treibt vielleicht und leidet an steifen Beinen. Wie manche Zinkhüttenarbeiterin mag um ihre Eaten und Buden jammern, während sie von dem Zickzack der Menschen in ihrer Umgebung nichts weiß.

Ganz interessant den fand immer gleichen Krankheitszustände und auch die Krankheitszustände der Zinkhüttenarbeiter immer ziemlich dieselben. Vorherredend und selbstredend die Schädigungen der Arbeitsmarktgänge, die mit dem giftigen Staub und den giftigen Dämpfen immer zuerst und am meisten in Berührung kommen. Diese Erkrankungen der Arbeitsmarktgänge aber ergeben durchaus Komplikationen der allgemeinen Zinkhüttenarbeiterzustände, die oben angegeben sind. Sie beginnen mit Schleppfistaz, liegen fort mit Bruchhüttenarbeiter und dann tritt meist ein chronischer Reizzustand der Luftröhre ein. Ganz ähnlich nehmen diese Dinge einen alten Beruf an. Besonders ein Großzittern kann heftige Atembeschwerden aufzufallen sein. Werner stellt

sich Erkrankungen ein: immer schwerere und hartnäcktere Beobachtungen quälen die Arbeiter. Zu sehr viel Fällen sind gerade diese Beobachtungen die Veranlassung zur Invalidisierung. Die Hauptbedeutung der Erkrankungen trägt der Zinkhütte bei den Schmelzern und Bleichfuchtern die hohe Temperatur und die Reizwirkung der schadhaften Säure. Vom Zinkhütte sagt Seiffert an dieser Stelle: „Man muß ihn kennen, dienen alterfeindlichen Hüttenstaub, der, auch wenn nicht sichtbar, sich dem nicht daran gewöhnen sofort beim Betreten des Zinkhüttenraumes durch Schleimreiz deutlich macht, der nach jedem Gang durch das Zinkhüttenober- und Unterleider imprägnirt hat (daraus kommen die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten)! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und

drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen Winden in die Luft, sein Gesicht erschlägt. Er ruft die höheren Beamten so selten und so ungern in die Zinkhütten! D. R., der deshalb den Arzt unter Schleimreiz im Schleppfistaz zum Haken reicht, wenn er gezogen ist, den aus der Schleimreiz kommenden Arbeiter in seinen Arbeitsanzeuge zu untersuchen. Man muß ihn gefehlen haben, wenn er, besonders beim Ausräumen und Abladen des Betriebes, bei den Einschüssen des Materials in die Hölzern, die Arbeitsräume und drangen bei trockenen

187-471 Ml. 213 Kubusfeet wurden geleistet 2092 Ml. Holzholde und verbraucht von den 18000 Ml. vom Reservefonds erhaben. Das Resultat der Fördermenge ist trotzdem bedeutend höher als 1891, aber der Geldwert der Förderung ist um ca. 3000 Ml. gesunken. Das Steigen der Fördermenge von 1826 bis auf fast 9000 Tsd. erklärt sich durch die vorzeitige Gewinnung von Eisenstein und Eisenenzen, den geringen wertvollen Metallen gegenüber den überhöhten Erzen.

Die Lage der Bergleute ist trotz den fortwährenden Zubringern eine noch kümmerliche, wie die der Freiberger Bergleute. Würdend der Durchschnittslohn im Freiberger Revier auf 782 Ml. angegeben und sich gegen 1896 um ganze 2,90 Ml. gehoben haben soll, wird er im Schmiedeberger Revier auf 731,72 Ml. angegeben und soll um 2,45 Ml. gelegen sein; das waren immer noch ca. 935 Ml. weniger pro Jahr, wie beim Steinkohlenbergbau. Nur, der genügliche und mit wenigen zufriedene Erzgebirger erträgt lediglich ein so hohes Los obne Muren und große Beischwerden; die Wiese der kleinen Arbeiters stand an den Schächten, wo schon die Vorschriften im Schweine dem Unterland zu erhalten und wieder in die Höhe zu bringen. Keiner der Verhältnisse prophezeiten auch den übererzgebirgischen Bergleuten ein längeres Dasein und eine extraordinaire Zukunft, wie den Freiberger Bergleuten, über welche der unaufhaltbare Niedergang hereinbrachte. So wird jetzt wieder aus amtlichen Quellen gemeldet, daß durch die Macht der Verhältnisse gedrängt, leider abermals zwei fiktive Gruben geschlossen werden sollen. Ende des laufenden Jahres soll bei „Bachoer Glück“ und im Herbst des nächsten Jahres bei „Weißer Kuppritz“ der Betrieb eingestellt werden, die beteiligten Bergleuten sollen an die verbaute fiktive Grube „Hannsensfürst“ und „Hannsensfahrt“ übernommen werden; natürlich so weit man unterbringen kann; eine Beschränkung der Bergarbeiterzahl hat das Erlegen von Gruben immer im Gefolge.

Gelder tragen. Die kleinen oft nur die Volkschaft eines Werkes umfassenden Gruben können die Krankenkasse und Pensionen nicht mehr auszahlen und „reformieren“ sich, indem sie einsach — den Mitgliedern die Bezeichnungen fürzten oder ganz entzogen. Das geht in Deutschland nicht so ohne weiteres, da die Versicherungsgesetze bestimmte Maßnahmen vorsehen. Aber wenn die Klasse Bankrott macht, dann ist eben nichts mehr zu holen.

Wer glaubt wir malten zu schwarz, der sehe sich nur den Vermögensstand der einzelnen Gruben an. Auf den Kopf eines preußischen Knappenschaftsmitglieds kommt ein Vermögen von durchschnittlich 239,66 Mark. Nun sehe man sich aber die einzelnen Durchschnitte an! Im Nassauer Verein kommen auf den Kopf eines Mitglieds nur 40 bezw. 91, im Mayener 55, im Briloner 65, im Enniger 52, an der Wurm 72, im Rottenheimer 60, im Deutzen 75 Mark. Der Allg. Knappenschaftsverein zu Bochum, der eine sehr starke ständige Ergänzung durch jüngere, nicht in der Bergarbeit von Jugend auf körperlich dargestellte Arbeiter besitzt, besaß 1897 pro Mitglied ein Vermögen von 175 Mark.

Nun malen aber doch die Werksbesitzer die Lage dieses Vereins sehr trüb, um einer durchgreifenden Erhöhung der Pensionen zu vorzubringen. Wenn der Bochumer, in Bezug auf Ergänzung der Mitglieder sehr günstig gestellte Verein mit 175 Mark Vermögen pro Kopf unübertroffen steht, dann ist der Rest seiner Knappenschaften, die nicht einmal halb so gut finanziell sind, wie er, bald bevorstehend.

### Die Lage der Bergarbeiter in Italien.

(Übersicht aus L'Operario Italiano.)

Italien hat vor allen zivilisierten Nationen einen traurigen Vorhang: Das Elend der Arbeitersklasse. Ein Elend, welches der Unmöglichkeit, den Überglück, den Geist der unbemühten, unorganisierten Revolutions zichtet.

Unter der Arbeitersklasse Italiens, ist ohne Zweifel keine heruntergekommenere, keine elendere, keine entwürdigtere als die Klasse der Bergarbeiter.

Um ihre Lage zu beschreiben, will ich mich nicht auf Schilderungen von Sozialisten berufen, damit ich mich nicht der Parteilichkeit verdächtig mache, sondern ich werde mich auf Untersuchungen der Regierung stützen, auf Schriften, welche von dem Minister des Königs Pasquale Villai, dem konservativen Deputierten Sominio und dem monarchischen Journalisten Adolfo Rossi ausgesagten sind.

Die nachstehenden Erzählungen sind also nicht Ausgeburten meiner Phantasie, sondern Zitate von Autoren, welche nicht verdächtig sind ans Leben zu den Arbeitern zu überweisen.

In Italien haben wir einige Provinzen, welche Mineralien liefern — die Emilia, Romagna, Apulie, Sardinien und Sizilien: allein in Sizilien ist die Industrie so stark entwickelt, daß man sagen kann, eine Klasse von Arbeitern lebt einzeln davon. Die Minenarbeiter sind dort in zwei Abteilungen getheilt, die Grüner (picconieri) und Schlepper (carusi); die ersten tragen das Material in den Galerien los, die zweite transportieren es auf ihren Schaltern aus den tiefen Gallerien zur Oberfläche.

Das Leben des carusi ist ein Höllenleben. Die eigene Familie verkauft ihn für 100 bis 150 fr. (80—120 Ml.), welche Summe in Mehl oder Früchten gezahlt wird, an den Häuer; frei kann er nicht wieder werden, bis er die vorgesetzte Kaufsumme zurückzahlt hat und wenn er täglich nur einige Centesimi verdient, dauert seine Knächtigkeit viele Jahre. Er wird mißhandelt vom Häuer, welcher ihn nicht kann befreien und vom Häuer, welcher ein Interesse daran hat, ihn soviel wie möglich auszubuten; ver sucht er zu fliehen, wird er grausam verfolgt.

Einen solchen Fall erzählt Ab. Rossi: „... inmitten der Bergregion, welche Campobello von den Schwefelgruben trennt, jahnen wir in der Ferne einen Knaben von 9 oder 10 Jahren gedröhnt durch das Gebrüll flüchten, verfolgt von einem Mann ohne Kopfschutz, die Kleidung von Schwefelstaub, um besser fortzukommen, hatte er die Schnüre ausgezogen, die er wild drohend gegen den Flüchtling erhob.“

„Es ist ein picconiere“ — meinte unser Führer —, welcher einen entwischten caruso wieder zu ergreifen sucht. Wenn er ihn faszt, hant er ihn fest! Solche Sachen ereignen sich hier alle Tage.“ „Halte doch diesen Bergmann auf“, schrien wir. Ein Unbekannter erfaßte den erschöpften Mann und hielt ihn fest, aber nach einem kurzen Zwiespruch lachten wir, daß er ihn wieder laufen ließ.

„Er ist in seinem Recht“, sagte Juver, indem er sich zu uns wendete. „Der Junge gehört ihm“.

Der arme Führer wird nach seiner Ergreifung hart geschlagen und brutal behandelt wie bisher.

Rossi bemerkte noch, daß nicht selten einer der ungünstlichen Carusi getötet wird, ohne daß ein Haar darnach bricht.

Die Carusi verrathen in ihrer ganzen Persönlichkeit das Stigma des Leidens und der Unterdrücktheit. Sieprecht zur Arbeit mit 8 oder 9 Jahren, haben sie von der harten Arbeit gewöhnlich gebogene Schultern, die Beine sind gekrümmmt, die Augen liegen tief in den Höhlen, sie verraten das Elend und die schlechte Ernährung, darüber die tiefe gefürchtete Sterblichkeit der Frühreife.

Das Geleb soll die Kinderarbeit schützen und zweitens daran scheinen, daß Menschen als Schlepper gebranzen darf, wenn dieser nicht 12 Jahre zählt; das steht aber, wie es scheint, nur auf dem Papier. Alle Schlepper beginnen ihre Arbeit mit 8 oder 9 Jahren. Der größte Theil verdient nicht 50 Cent (40 Pf.) pro Tag und der Verdient wird ihnen nicht in Geld, sondern mit schlechtem Mehl ausgezahlt. Die Arbeit dauert täglich 12 Stunden, von früh 4 Uhr bis Nachm. 4, einen Tag wie den andern. Die Unglücklichen werben sich sofort nach beendeter Arbeit auf ihr elendes Lager, nur Sonntags gehen sie zu Hause. Sie trinken immer Wasser, manchmal mangels aber auch daran.

Wie schon bemerkte, die Arbeit des carusi besteht darin, das Material auf den Schultern vom Gewinnungsorte fortzutragen; er trägt jeden Tag ungefähr 30 Lasten aus dem ca. 100 Meter tiefen Schacht zur Oberfläche. Dabei geht er nackt oder fast nackt. Einer der zitierten Autoren sagt: Es ist ein herzzerreißender Anblick. Jemand einer der Unglücklichen schaut recht intelligent aus und antwortet geschwind; aber der größte Theil scheint stupid und leidend, aus ihren gesenkten Augenlidern stiert ein verlassener, verkleinerter Blick.“

Die Lasten welche die carusi tragen haben, bestehen aus einem Sac, gefüllt mit kleinen Stücken Mineralfasern und aus großen Stücken, die frei getragen werden — zusammen ein Gewicht von 40 oder 50 Kilogramm. Durch diese Last schlägt sich die Haut von den Schultern und den Rücken so innig und gerößt oder mit Schnüren, Narben und blauen Flecken bedekt.

Die Eigentümner der Minen haben die Gemeinden in der Hand, welche die Deputirten des Bürgerthums wählen und diese beeinflussen wieder die Zentralregierung, die nicht daran denkt, einmal einen Grubenbesitzer wegen Vernachlässigung seiner Arbeiter zu verfolgen; diese soll den Herren vollständig überlassen, welche sich nur damit beschäftigen, soweit wie möglich Profit aus ihnen zu ziehen.

Keine Schutzwichtung ist vorhanden, um das Leben der Bergarbeiter zu schützen, die in die Gruben einfahren. Die Schächte sind eng, steil und mühsam zu erklettern; für die mit schweren Lasten aufsteigenden carusi lastet der Tod in jedem Winkel.

Sie steigen gewöhnlich in die Schächte hinab, die Kinder lassen sie an den Wänden entlang streichen, um wenigstens einen Stützpunkt zu haben, die in dem Stein ausgeschlagenen Stufen sind unregelmäßig, entweder zu hoch oder zu niedrig, mit stumpfen Winkeln entweder trocken mit Pulver bedeckt oder nass und schlüpfrig. Vor einem dunklen Winkel zum andern, hört man die Schmerzensschreie der Aufsteigenden, die unter der Last zusammen zu brechen drohen, die armen Kreaturen werden aber athemlos und erschöpft um jeden Preis vorwärts getrieben, der picconieri gebracht den Stock oder bremt ihnen mit einer Faust die Kniekehlen.

Mangels jeder Wirtschaftsmaschine ereignen sich oft schreckliche Zusammenbrüche, so z. B. wurden am 10. Juni 1886 in einer einzigen Gallerie 146 Leichen und picconieri begraben.

Das ist das Leben — und viele Sachen haben wir, um uns kurz zu fassen, noch verschwiegen — unter dem italienischen Himmel, in Sizilien mit seiner herrlichen Natur, in Sardinien, welches wegen der Fruchtbarkeit des Bodens ein Paradies sein könnte.

Die italienische Regierung denkt gar nicht daran, die elende Lage der Arbeiter im Allgemeinen und der Bergleute im Besonderen zu verbessern. Die Regierung denkt einzigt daran, die Sozialisten aus die Gallerien zu schicken, sie einzupferzen, um das Vaterland den Feinden zur Ausbeutung zu überlassen.

Ihr habt Ansprüche auf die Schätze des Landes, denkt deshalb an eine gute Wendung der Dinge Arbeiters Italiens!

### Meldungen aus der Montanindustrie.

Über die industriellen Ansichten läßt sich der Bericht des Kohlensyndikats wie folgt vernehmen:

Was die Aussichten für das laufende Jahr betrifft, so sind dieselben als durchaus befriedigende zu bezeichnen; die Eisenindustrie hat nach den vorliegenden Berichten sehr beträchtliche Aufträge gebucht, welche ihr auf lange Zeit hinaus lohnende und ausreichende Arbeit sichern. Die Abschüsse des Kohlensyndikats vor 1899/1900 haben sich unter diesen Umständen außerordentlich gut abgewickelt. Vor größter Bedeutung ist hierbei, daß, wenigstens seitens der Kohlenindustrie, jede sprunghafte Herabsetzung der Preise, welcher nach der Erfahrung ein noch rauherer Rückgang zu folgen pflegt, vermieden ist, und es ist zu hoffen, daß alle Beteiligten, nicht nur der Kohlenindustrie, in der Preisstellung das rechte Maß halten, da hieraus die Dauer der günstigen Konjunktur, deren wir uns zu erfreuen haben, in erheblichem Maße abhängt.

### Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Eine Konferenz der Metallarbeiter in Sachsen bestrafte mit 23 gegen 15 Stimmen den Generalverantwortlichen des Verbandes die Annahme der Arbeitslosenunterstützung zu empfehlen. Im Falle der Annahme verlaugt die Konferenz eine Verabsimanz.

Der Schuhmacherstand in Tuttlingen, der zur Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit unternommen wurde, ist durch Bergleute bewältigt worden zu einem befriedigenden Ende geführt. Die Vermittelung geschah durch den Gewerbe-Inspektor Hochstetter aus Stuttgart. Die Fabrikanten erklärten sich bereit, vom 1. Juli r. J. ab die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. Für die in Tuttlingen beschäftigten Arbeiter soll der Lohn derselbe bleiben, und dürfen Maßregelungen nicht stattfinden.

Mit dem Bau des Berliner Gewerbehauuses wird in dieser Woche begonnen. Die Maurer- und Zimmerarbeiter wurde in engerer Einigung vorgeben, zu der acht Firmen zugelassen waren, gegen die von Seiten der organisierten Maurer und Zimmerer auf wiederholte Anfrage Bedenken nicht erhoben wurden. Den Aufschlag erhielt als Mindestforderung die „Aktiengesellschaft für Bauausführung“. Zu den Vertrags mit der Baufirma ist die Erfüllung der gewerkschaftlichen Forderungen (9 stündige Arbeitszeit, 60 Pf. Mindeststundenlohn usw.) vorausgesetzt für diese als für etwaige Unterarbeiter vorzuschreiben. Der Rohbau soll im Laufe des Sommers fertig gestellt, das Haus am 1. April 1900 eröffnet werden.

Die evangelischen Arbeitervereine Sachsen haben dieser Tage in Chemnitz getagt. Der Landesverband war auf der Hauptversammlung von 42 Delegierten vertreten, welche 12 500 Mitglieder repräsentierten. Neben die Vertretung geben folgende Ziffern Auskunft: Namegebend waren 16 Vertreter aus Dresden (7500 Mitgl.), 6 Vertreter aus Chemnitz (1200 Mitgl.), 3 Vertreter aus Leipzig (490 Mitgl.), 1 Vertreter aus dem Zwickauer Kreise (1200 Mitgl.), 2 Vertreter aus Lügau (228 Mitgl.), 3 Vertreter aus dem Plauenschen Grund (450 Mitgl.), 2 Vertreter aus Pirna (520 Mitgl.), 1 Vertreter aus Osterburg (80 Mitgl.), 1 Vertreter aus Aueberg (216 Mitgl.), 1 Vertreter aus Oschatz (79 Mitgl.), 1 Vertreter aus Bittau (160 Mitgl.), 1 Vertreter aus Sebnitz (107 Mitgl.), 1 Vertreter aus Kleinendorf (70 Mitgl.), 1 Vertreter aus Bitterfeld (150 Mitgl.), 1 Vertreter aus Lanja (87 Mitgl.) und 1 Vertreter aus Plauen bei Dresden (216 Mitgl.). Nicht vertreten waren die Vereine Possendorf, Böhmischbruck und Leubnitz-Niederndorf. Hierarchisch scheint die „gegen die unchristliche Sozialdemokratie“ mobil gemachte Armee in evangelischem Keinesfalls über 15 000 zu betrügen, eine beträchtliche Anzahl, wenn man die ungewöhnliche Notkasse betrachtet, die die geistlichen Herren in den ihnen zugehörigen, allerdings zahlreichen bürgerlichen Blättern für ihre Schöpfungen machen. Der Verband zählt nach dem Geschäftsbericht über das letzte Vereinsjahr gegenwärtig 19 Vereine in ganz Sachsen, einzelne Vereine befinden noch außerhalb des Verbandes. Die humanitären Klassen usw. der Vereine sollen — nach dem Vorsitzenden Diakonus Dr. Hölscher Dresden — neben der geistigen Kirchengang „ein starkes Hemmnis gegen die Sozialdemokratie bilden“.

Die Berliner Gewerkschaftskommission erstattete Bericht über ihre Tätigkeit im Jahre 1898 in einer 150 Seiten umfassenden Broschüre. Wir ersehen daraus, daß das Bureau der Kommission von 611 Personen benutzt wurde, welche Auskünfte über die verschiedensten Fragen verlangten und erhielten. Die Arbeiten haben sich so gehabt, daß ein zweiter Beamter ernannt werden mußte, der am 1. April in sein Amt eintritt. Der Haushaltbericht weist eine Jahreszinsnahme von 47 096,11 Ml. und eine Ausgabe von 42 674,82 Ml. auf. Streitunterstützungen wurden gezahlt an die Schuhmacher in Berlin 10 599,82 Ml., an die Weber in Krefeld 4249,65 Ml., an die Glasarbeiter in Hildburghausen 687,60 Ml., kleinere Beiträge an die Bäder in Hamburg, Bäder in München, Bergarbeiter in Zwönitz, Weber in Langenbielau. Für die Gewerberichtswahlen sind 2170,85 Ml. ausgegeben worden. Eine Tabelle gibt die Zahl der Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisationen in Berlin an. Danach ist die an Zahl stärkste Organisation die der Metallarbeiter mit 11 651 Mitgliedern (10 561 in 1897), dann folgen die Holzarbeiter mit 5300 (4600), die Maurer lokal und zentral zusammen mit 1600, die Buchdrucker mit 5000 (4720), die Zimmerer lokal und zentral zusammen mit 2225, die Handelsfacharbeiter lokal und zentral zusammen mit 2400 (2100), die Buchbinderei und verwandte Berufsgenossenschaft mit 1537 (1509), die ungelerten Bauarbeiter mit 1550 (1010) usw. Die Textilarbeiter mit 1142 (1117), die Drechselfischer mit 1090 (874) u. s. w. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter betrug im Jahre 1898 84 799 gegen 56 747 im Jahre 1897.

Der deutsche Zimmerverband veröffentlichte seine Jahresabrechnung für 1898. In 437 Orten hatte er 22 646 Mitglieder. Die Gesamtzinsnahme betrug 225 583,85 Ml., die Ausgaben 199 541,50 Ml. des Vermögens 104 459,53 Ml. Für Streitunterstützung wurden 27 702,62 Ml. für Agitation 7 267,07 Ml. für Rechtsbildung 3 987,59 Ml. ausgegeben. In Beiträgen wurden eingenommen 108 583,73 Ml. Der Verband machte gute Fortschritte.

In den Gewerkschaften des Rheinlandes geht es weiter. Zum Abschluß an den Niederrheinischen Verband wirtschaftlicher Textilarbeiter ist nunmehr auch ein Textilarbeiterverband organisiert worden. Dieser Verband führt den Namen Niederrheinischer Schutzbund und Unterstützungsverein christlicher Textilarbeiterinnen. Der Zweck des Vereins ist „die soziale Hebung und geistige wie sittliche Förderung der Textilarbeiterinnen, im Besonderen aber Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit, der persönlichen Freiheit und Ehre seiner Mitglieder, sowie die Unterstützung in unverhüllter Notlage“. — Neben dem Kreisfester Streit liegen folgende Nachrichten vor: Die Vertreter der anständigen Sammelwerber wurden von den Vorsitzenden der sozialen Kommission zu Montag, den 18. 6. M., zu einer Verhandlung eingeladen, welche jedoch nicht zu einer Einigung führte. Die Arbeiter sagten aus, sie seien nur zu der Erfüllung berechtigt, die Ausländer würden nur dann die Arbeit wieder annehmen, wenn eine neue Lohnliste vereinbart würde, die zwischen den Fabrikantenhöchstes und der syrischen Lage und minderstens die früheren Lohnsätze und dazu die Vergütung für Vor- und Nebenarbeiten vorsehe. Was die Fabrikanten beanspruchten, geht aus den Auseinandersetzungen eines Direktors hervor, welcher erklärte: Es handelt sich gewiß um die Durchführung der Lohnreduzierung, die Fabrikanten könnten noch weit höhere Löhne zahlen, als die von den Arbeitern geforderten, aber wir wollen mal sehen, wer der Starkere ist, die Verbände oder die vereinigten Fabrikanten. Man erriet also heraus, daß der Kampf den Verbänden gilt, welche dem Unternehmerthum ja von jeher ein Dorn im Auge waren. Die Ausländer stehen noch so fest wie am ersten Tage. Der Streik dauert also fort und ist Unterstützung sehr nötig.

Ein Deinrich der Berliner Buchdrucker. Es war auf der Tagung mit dem Eigentümer des „Verlags Volkszeit“ Herrn Scherl, ist nach neunmonatlicher Dauer durch einen Vergleich zu Gunsten der Gesellschafter bestellt worden. Scherl hat den Nevers, durch den er den Ausstieg seiner Gesellschafter aus der Organisation verlangt, zurückgezogen. Bis zum 31. März sollen mindestens 30 Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes eingestellt werden, später sollen weitere Einstellungen nach Bedarf vorgenommen werden. Bei vor kommenden Differenzen, oder wenn die Arbeiter die Abstellung von Missständen im Betriebe herbeizuführen wünschen, soll ihnen beziehungsweise ihrer Organisation der Weg der Verhandlung nicht mehr verlegt, sondern es sollen die Verhandlungen direkt mit dem Betriebsleiter geflossen werden.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband veröffentlichte soeben seine Abrechnung für das Jahr 1898, in welchem die Zahl der Mitglieder 75.431 und die Einnahmen ohne die Beiträge von der letzten Abrechnung 588.502,05 M. betrugen. Am Schlusse des Geschäftsjahrs verfügte der Verband über ein Vermögen von 391.560,60 M., von denen 272.688,29 M. zur Verfügung des Hauptvorstandes standen, während 118.722,57 M. in den Verwaltungskassen verblieben. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist trotz der immer steigenden Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der Metallindustrie noch sehr gering; blos 171 weibliche Mitglieder zählt der Verband, die zu den Einnahmen 147,40 M. Beiträge und 2997,80 M. Beiträge weniger liefern werden als die Berichterstattung des Vorstandes des Metallarbeiter-Verbandes noch zurückkommen.

### Internationale Mundschau.

Die plätschige Entlassung von achtzig Bergarbeitern des Braunkohlenbergbaus der Galizischen Landesgewerkschaft in Dzikow am Ende der vorigen Woche hat in der ganzen Belegschaft, die mehr als zweihundert Mann zählt, große Aufregung hervorgerufen. Die Entlassenen verlangten die Einschädigung für die Nichteinhaltung der vierzehntägigen Ablösung, und die Gewerkschaft, die bisher gewohnt war, die Arbeiter hinzuwerfen, wann es ihr beliebt, kam dadurch in politische Verlegenheit. Um die ungeheure Ablösung für den Bergarbeiter zu befreidigen, griff die Landesgewerkschaft nach einem Besuch des „Ozimil Politz“, die Bruderlage an und entnahm ihr die erforderlichen Beiträge. In Dzikow trafen auf telegraphische Verfassung der Bezirksgaupmann aus Stanislaw zu denen politischen Bezirk der Ort gehört, sowie der Chef des Kreisoberamtes in Stanislaw ein, um die erregten Arbeiter zu beruhigen. Es ist nicht bekannt, ob auch die Galizische Landesgewerkschaft, rezipierte ihre Haupt, Henrik Kratz in Kolomea, von den genannten behördlichen Organen aufmarschiert gemacht wurde, daß die Bruderkadeler nicht angegriffen werden dürfen. Der Grubenbetrieb wurde wieder aufgenommen.

Aus England schreibt uns unser Korrespondent: Ein interessanter Bericht über die Goldminen an der Westküste von Afrika erstattete jüngst Mr. W. G. Swift. Der Berichtsteller ist von 1888—1898 an den Goldküste gewesen und hat mit an den Baggers und Aufschwemmungen in der Umgebung von Tarkwa und den Andobra-Hügel gearbeitet. Das Ufer ist eines der feinsten in der Welt. Ein Quirlzager zieht sich in einer durchschnittlichen Breite von 7 oder 8 Fuß 20 Meilen lang hin; es ist eine gespaltenenader. Die Klippe der Zechstätte in den westafrikanischen Minen liegen hauptsächlich noch in den Transportschwierigkeiten, dann an der Zugänglichkeit des Kapitals und den zu schweren Rückweichen der Londoner Compagnien, bevor die Minen sich nur entwirken könnten. Allerdings verlor eine Gesellschaft auf den Sandbanken im Andobra-Hügel an Eigentum in Maschinen z. B. 300.000 M. in Werken. Nur ein Eisenbahn kam das Land retten; diese wurde möglichst bis Aquah, dem Centrum eines großen und reichen Goldminenfeldes oder eventuell bis Aschanti geführt werden, wo ein reicher Lager vorhanden sind. Die Lager laufen parallel von der See aus, rechts über das Land, welches von Mängeln als das reichste der Welt gehalten wird. Da gibt es Überfluss von Wasser und Feuerzeugmaterial. Auch Mangel an Arbeitern ist nicht vorhanden. Mr. Swift hat Erfahrungen mit Chinesen zu gemacht und er fand die Arbeiter an der Westküste gleich diesen. Sie zeigten sich denselben in Südafrika überlegen und haben gute Handwerker, Kaufmänner, Zwischenleute und Vorarbeiter an. Diese Ausführungen stimmt Mr. A. Collins zu; aber bemerkte, daß eine Frage vom Standort noch nicht berichtet worden sei, die Strafanfrage: da wären wir aus dem einen Karten Wege merrirt, die gar nicht existieren; jeder führt die Richtung ein, die ihm an passendem schien, den Weg müßt er sich von dichten. Die Hämptlinge jedes Dorfs, zeigten den guten Willen Wege zu bauen, voransetzte, daß sie vom Gouvernement dazu etwas angewiesen werden, daran fehlt es aber immer. Den Redner hatten die Eingeborenen einmal mit noch 2 Sandsteinen einen 45 Meilen langen Weg gebaut, wie es sich aber hinterher herausstellte, hielten sie ihn für einen Steuerzahler.

Mr. F. S. Strubben, welcher die Ehre beansprucht der Entdecker der Johannesburger Goldfelder zu sein und der erste war, der dort eine elektrische Batterie im Gang brachte, bevor sonst jemand kam, sagte, das Conglomerat der Witteku ist geologisch absonderlich mit dem Johannesburger Ablagerungen, die sich weit über das Land erstrecken. Die Riffe, wie sie genannt werden, wäre etwas anderes als Petten von früheren Niederschlägen (sedimentary deposit) und diese an der Westküste sind in Johannesburg an Größe gleich. Es sei nachgewiesen, daß sie bis 300 Fuß tief und 18 Zoll bis 7 Fuß dicke sind. Ihre Reichtum ist ebenfalls denen in Johannesburg gleich und das ist genug. In Johannesburg produzierte man jährlich ungefähr 200.000 Tonnen Gold in der Höhe von 20 Mill. Mark, dieses Jahr könnte der Ertrag aber auf 200 Mill. Mark liegen und eine gleiche Quantität könnte von den Westküste geronnen werden. Die Mine liegen aber dort nach vorbeholtter, nur innerhalb 40 Meilen von einem Hafen und die Erzförderung von Europa sei nur halb so weit, es könnte also viel gepachtet werden. Ein Großteil auf Feuerzeugmaterial wurde allgemein angenommen, daß die Konglomerate zusammen mit schlechten Stöcken gefunden würden und vom geologischen Standpunkt aus würde man in der Umgebung auf Kohlen stoßen; nach seiner Meinung in nordwestlicher Richtung von den Goldminen. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, so lohne sich der Johannesburger Markt von Europa, denn das Gold in dieser Region sei reiner, als kommt die Urze aus 4 Kd. St. (50 M.) schämen gegen 3 Kd. 15 Sh. in Johannesburg. Die Lager von Conglomeraten könnten mit der Zeit ebenfalls regulär industriell ausgebaut werden, nicht zu Spezialisierung.

Man sieht zu diesen Ausführungen daß sich die Herren Engländer in Bezug auf die westafrikanische Küste mit großen Gedanken tragen und das Kapital zur Anlage in diesen Gebieten zu bewegen suchen, das ist es, was den Ansprüchen noch ziemlich zusätzlich genügt. Es ist dort noch Freiheit erhalten hat, die es schwer verhindern. Sogar, wenn das Gold in anderen Unternehmungen angelegt werden kann und recht viel wird aus dem schwarzen Erdreich noch manche Millionen edler Metalle holen, während Deutschland mit seinen ostasiatischen Kolonien alle Jahre anständig zusammen verputzt.

Aus Nordamerika schreibt uns unser Mitarbeiter: In Folge der erhöhten Schüttspiele wurden auf südwärtigen der Illinois-Schüttspiele gehörigen Werken in Illinois und Wisconsin der Lohn um 3½ bis 4½ erhöht. Bergleute sind über 15.000 Mann. — Die amerikanische Draht- und Stahlkompanie erhöhte die Löhne ebenfalls um 3 p.c. — Die St. Louis Eisen- und Stahlkompanie erhöhte die Löhne um 3 p.c. — Ein Fall-Miner (Staat Massachusetts) fand ein Kongress der Bergarbeiter und Fabrikarbeiter statt. Ende Januar wurde eine Lohnabstimmung verlangt. Nach einer längeren Debatte bestätigte der Unternehmer 12½ p.c. Zuschlag. Zahl der Arbeiter über 100.000 Mann. — Zu Springfield tagt angesetzt, der 10. jährlich Kongress der Bergarbeiter des Illinois. Anfang und 22. März. Delegierte. (Bericht folgt.) — Die Bergleute in Western Arkansas sind in den Generalstreik getreten. Bergleute fordern wie unternehmer befehlen, dass die Bergarbeiter erhöhte die Löhne der Arbeiter, die weniger als 2½ Dollar

verdienen, um 5—10 p.c. Die Gesellschaft produziert jährlich 5 Mill. Tonnen und beschäftigt ausserdem 20.000 Mann. Preis des Zinnblechs ist auf 3,70 Dollar per Centner gestiegen. — Auf verschiedensten Bergwerken und Puddelwerken Bergarbeiter ist der Lohn um 10 p.c. erhöht. — Für den 11. März war eine Delegierten Versammlung der vereinigten Bergarbeiter des 19. Distrikts (Staat Tennessee) einberufen, zwecks Organisation eines Streiks in Wien-Walz und Paint-Rock, wenn eine eingerichtete Lohnförderung nicht bewilligt wird. — Der langwierige Bergarbeiterstreit im Staat Indiana ist beendet, Forderungen sind bewilligt. A. M.

wenig Jahren zu dürfen wie dennoch mit Genehmigung sagen: Unsere Arbeit, d. h. die Arbeit als e. Mittäuscher, hatte Erfolg. Auf der Generalversammlung des Jahres 1895 legte der provisorische Vorstand (der eigentliche war durch das Essener Meineidurtheil zerstört) eine Abrechnung für 12 Monate über 11790,67 Mark vor! Hente quittieren wir über die Nebenkasse Summe! Aus dem sterbenden alten Verband ist ein recht kräftiger Bengel geworden, der nun man ihn schon früh totsagte, allein darum recht lange lebte, wächst und gedeiht zum Vater seiner vielen offenen und heimlichen Begier. Wie höhnte man uns, als wir die alten Führer verloren und das Schiff des alten Verbandes in neues Fahrwasser leiteten. Quadral und Konforten brachten altherkömmlich wenigstens einmal eine Todesangabe des Verbandes. Sichinn stand es gewiß, als Freunde zogen sich verzündt zurück, um nicht in den als unansiehlich prophezeiten Krach hineingerissen zu werden. Sehr radikale Kloßkämpfer gaben uns schon den leichten Tritt, einzam sagen die beiden letzten Bergbeamten auf dem Bureau, keiner der Leute, die jetzt sich als „Verbandsfreunde“ ausspielen, ließ sich sehen. Der Verband war eine „verlorene Sache“. Wen kompromittierte sich, wenn man als „hervorragender Politiker“ eine Lanz für den „totten Verband“ brachte. Wir könnten Details aus jener Periode mittheilen, die jene Verbandsfreunde und zielbewußte Arbeiterschüler in ein sehr sonderbares Licht rückten würden. Aber wir haben gesiegt über die Misere, uns liegt das Vergessen heute näher wie das Versehen. Wer half? Eine alte, ehrliche, hartlöpige Arbeiter, die tagsüber in der Grube schufteten, sie stellten ihre Kräfte ihrer Organisation zur Verfügung. Sie, die alte Garde, raffte sich auf, warb in der selbstlosen Weise neue Kämpfer, setzte sich der Maßregelung, den Ruhm aus. Auf jene Arbeit er konnte die Verbandsleitung zählen, während die „außeramtlichen Arbeiterschüler“ sich nicht blühen ließen. Was damals geschieht wurde von den Bergarbeiterleuten in Niedersachsen und dem Ruhrgebiet, kann man die Neugründung des Verbandes nennen. Unerschütterlich hielt die „alte Garde“ fest an dem Verband, ihr Vertrauen auf seine Zukunft und Leitung war felsenfest. Und jauer wurde es ihnen gemacht. Es giebt bald keine Verbrechen mehr, was nicht den Bergarbeiterleuten angeblich wurde. Die „Freundeten“ thaten sich besonders hervor. Sittlichkeitsverbrechen, Erpressung, Unterschlagung, Fälschung, Vertragsbruch, Sabotage, Polizeiwillkür und ähnlich mehr waren die Gegner des Verbandes des Leiters vor. Sobald sich 1890 die Organisation hob, ging das Treiben gegen die Bergbeamten los. Anfangs doch die „Befreundeten“ sich bei uns Anstift holten, um dann ihre Maßnahmen zu treffen. Jungen sie sich lieber auf heute längst als Rechtsvorsitzende enttarnten „Gewähnsämmern und Frauen“. Alles musste geschehen, um die leitenden Personen zu töten, sie vor Verächtigungen zu bewahren, statt dessen verachtete man alles seitens der „Befreundeten“, um der Meiste nach den Bergbeamten in der Achtung der Kameraden herabzusetzen, wie es unsere erbitterten Gegner nur wünschten. Doch heute geschieht dies. Und was ist das Resultat gewesen? Die Beschimpfungen liegen in der Achtung der Kameraden, der Verband steht ständig und unsere gründlichen „Fremden“ haben sich in ihrem Wohnort ständig unzählig gemacht. Das ist die Nemesis, sie wird weiter ihres Amtes warten, allen klüglichen Ansichtsmitteln zum Trotz. Weiter wie bisher wird die alte Garde, zu der hente in allen Bergrevieren Deutschlands junge, eifige Kämpfer gestoßen sind, ihre Pflicht thun, unbekümmert um öffentliche „offizielle“ Anerkennung. Unsere beste Anerkennung liegt in dem ständigen Erstarken unserer Organisation. Sie zu fördern, sie zu dienen, das ist die Lebensaufgabe aller derjenigen, denen es darum zu thun ist, das Los der Arbeiter zu bestimmen. Glück auf!

**Herr.** Kameraden! Das Lokal der Broe, Gelhaus steht uns nicht mehr zur Verfügung. Die Frau Gelhaus braucht uns nicht mehr, also bleiben wir dort weg. Wir wollen keine Männer sein und daher gehen wo man uns nicht gerne sieht. Für unser gutes Geld können wir überall dosieren haben, was unsere seitherige Lokalbesitzerin uns seit bot. Wir könnten uns leicht ein Lokal erzwingen, würden wir nur in Massen organisiert; darum Kameraden, jetzt röhren euch energisch zu starker Vereinigung, damit uns ähnliches nicht wieder vorkommen kann und man sich später frechelt, uns wie Kinder zu schikanieren.

**Herr-Ginscher.** Den Kameraden von Horst und Umgegend die folgendes zur Kenntnisnahme: Trocken vor hier hier in Horst mehrere Wirths haben, die zu gleicher Zeit Saalbesitzer sind, ist es uns doch nicht möglich, ein Lokal aufzutreiben. Es liegt lediglich darin, weil die Wirths hier den organisierten Arbeitern missachten. Da man vielleicht aus dem Kreise der Kameraden gefragt wird, die Bergarbeiterleute könnten nicht agitieren, so erkläre ich: Als ich vor noch nicht langer Zeit mich wiederum bemühte, ein Lokal zu bekommen, entschuldigte sich ein Wirth damit, er hätte einen Kriegerverein und auch noch den kath. Gesellenverein. Das bei solchen Wirthen kein Lokal zu haben ist, versteht sich von selbst. Ferner jagt ein anderer Wirth, der möglicherweise eine Belohnung von Seiten der Zunft oder von dem Knappelschäftsverein bringen, sonst gäbe er (der Wirth) sein Lokal nicht her, „überhaupt“, sagte der Wirth, „gebe ich mein Lokal für Bergarbeiter her, so kommt mir in anständiger Menschen mehr in die Bude!“ Hört, hört! Durch diese Anerkennung sind vor Arbeitern, Bergleute zu einer Kategorie von schlechten Menschen gestempelt. Wie es mit einer Bezeichnung von Seiten der Zunft resp. von Knappelschäftsverein aus sieht, überlasse ich dem Urtheil der Kameraden selbst. Ich schließe mit einem warmen Appell an die Organisirten, mir zu helfen, unsere Organisation anzubauen!

**Gladbeck.** Seitdem die Gemeinde Gladbeck die Ehre hat, sich einen Polizeikommissar zu wählen, spüren von den Einzelmitgliedern des deutschen Berg- und Hüttendarbeiterverbandes einige Kameraden, wie schändlich dieser Herr hier antritt. Ein Kamerad wurde aufs Polizeiamt vorgestellt, wo ihm dann von dem Herrn gesagt wurde, er (der Kamerad) wäre im Kriegerverein und im alten Verband. Nun dürfe aber laut höherer Entscheidung ein Kriegervereins-Patriot nicht in einem anderen politischen Verein Mitglied sein. Es gäbe ihm ein paar Tage Bedenkzeit, aus einem Verein herauszugehen. Der Kamerad hält selbstverständlich seine Organisation hoch. Aber bedauerlich ist es für den Polizeikommissar, daß er nicht weiß, daß im alten Verband keine Parteidisciplin getrieben wird. Wir bitten den Herrn Polizeikommissar, damit er politisch und gewerkschaftlich nicht mehr verwechselt, Abonnent der deutschen Berg- und Hüttendarbeiterzeitung zu werden. Dieselbe wird ja durch Boten in Gladbeck bestellt. Auch hat der Herr zu einem andern Kameraden gesagt, er habe womöglich gerichtliche Termine in einer Sache, er sollte aus dem alten Verband austreten, sonst wäre seine Sache noch schlimmer (!!). Aber die Gladbecker Kameraden lassen sich nicht so leicht in's Bockhorn jagen. Kameraden, da uns in Gladbeck kein Versammlungslokal zur Verfügung steht, trotzdem hier drei Wirthshäuser mit Saal existieren, muß ein jeder eifrig Agitator in unserer gewerkschaftlichen Sache sein und dafür sorgen, daß sich die Einzelmitglieder gut vermischen. Solche Wirths, die uns ihr Zuhause zu Versammlungen verweigern, sind auch verwerth, daß die Kamerader sie mit ihren übrigen Freunden verschonen; dies mögen sich die Arbeiter von Gladbeck zur Ratsis nehmen. Außerordnung der Redaktion: Was uns unser Kamerad von dem Herrn Polizeikommissar sagt, ist ein angewöhnlicher Natur, daß wir die Mittheilung nur mit allem Vorbehalt wiedergeben. Der Herr Kommissar impfet dem Richter, resp. der Behörde in Parteidisciplin, wie sie beteidigter nicht ausgesprochen werden kann. Obwohl wir viel erleben, so können wir vorerst doch nicht glauben, daß der Herr Kommissar sich in so abfälliger Weise über unsere Rechtsprechung ängstigt. Eine Aufklärung thut hier sehr noth, weil jede Erzählung in Gladbeck allgemeines Gespräch ist und wir sie verschiedentlich bestätigt erlebten.

**Eisen.** Aus Berichten war in der Vestamone der vorigen Nr. das Datum falsch angegeben. Unser Zeit findet statt am 26. März. Abends in der Rothenburg. Alle Freunde und Kameraden sind herzlich eingeladen: wir versprechen ihnen einige frohe Stunden. — Die Zahlstellen veranstaltung beginnt um sechs Tage, Morgen 11 Uhr, auch in der Rothenburg. Da wir über die Generalversammlung berathen wollen, bitten wir die Kameraden, alle pünktlich zu erscheinen. Hier wird einen Vertrag halten über: Die Bedeutung der Halberstädter Generalversammlung. Also alle Männer zur Stelle. Gäste sind willkommen.

### Anträge zur Generalversammlung.

#### Innere Organisation.

**Herne:** Die Mitglieder der Bahnhöfe Herne-Bonne erachten den Delegiertentag in Halle, Mittel und Wege ausführig zu machen, um die Organisation der deutschen Berg- und Hüttendarbeiter nach innen und außen mit allen zustehenden ehlichen Mitteln besser zu gestalten. Sollten besoldete Agitatoren in Betracht kommen, so wäre es wünschenswerth, neben deutschen auch polnisch-spezialen beizutreten.

**Marten:** Der Verband führt den Namen: Verband deutscher Bergarbeiter.

**Borbeck:** Der Botenlohn ist in einer Marke, welche 50 Pfennig quittiert, einzubringen.

**Straum:** Botenlohn ist mit in die Abstimmungsmarke einzubringen.

**Möthausen:** Die Bezirksvertreterleute sollen durch geheime Abstimmung der Bezirksmitglieder bestimmt werden.

**Menselwitz:** Die Abstimmungsbücher und -Karten sind auf höchstens 10 Minuten einzurichten.

#### Unterstützungswesen.

**Straum:** Das Sterbegeld ist einzuführen im Sinne des Verstandsmaßtrages.

**Großholz:** Es ist die ganze Familie in die Sterbegeldzahlung einzubeziehen.

**Plauenscher Grund:** Die Sterbekasse ist getrennt vom Verband zu führen und ist der Beitritt ein freiwilliger.

**Möthausen:** Altenesser, Herne und eine Reihe anderer Orte schließen sich dem Borbeckantrag an, des Sterbegeldes an.

**Menselwitz:** Es ist eine Sterbe- und Unterstützungskasse einzurichten.

#### Presse.

**Großholz:** Resolution: Die heimige, gut besuchte Zahlstättentagung verzögert die Art der Krieg, wie sie das „Volksblatt“ im letzten Delegiertentag übte und erblieb gerade in One den geeigneten Leiter unseres Verbandsorgans.

**Herne:** Resolution: Der Redakteur der „Berg- und Hüttendarbeiterzeitung“ ist kein Waschlappen, sondern eine tüchtige Redaktionskraft. Jedoch ist die von ihm in letzter Zeit eingeschlagene Taktik gegenüber den Mitgliedern zu verurtheilen: sie schädigt uns in der inneren Agitation, die der Redakteur nicht leistet. Deshalb erachten wir die Generalversammlung, auf die letzten Begebenheiten einzugehen, zu rügen was unrecht ist an beiden Theilen gerecht zu werden.

**Möthausen:** Der Vorstand soll in einer Weise Verhinderungssatz artikeln in unser Blatt einzutragen, die persönliche Angreifer Schaden erwachten. Die Abstimmung soll nur unsere gewerkschaftlichen Interessen vertreten und nicht Streitigkeiten, wie die Hcs's, mit der „Bochumer Volkszeitung“ spaltende Auszugsänderungen.

### Verbandsnachrichten.

Während des Tages vor und 2 Tage nach gestern ist das Bureau nicht bereit, da die Bureaubeamten als gewöhnliche Delegierte am Kongress teilnehmen.

Seit der letzten Abrechnung gingen im Erstaufsteller ein:

Caterberg 5,00, Bruch 11,50, Steele 17,00, Stoppenberg 2,00, Winthagen 4,50, Döhren 36,00, Wittenbergh 16,00, Edderich 0,50, Billmerich 1,00, Aumen 3,00, Bodum 11,50, Treibach 1,50, Deichern 2,00, Hombach 5,50, R. Wind (Ametita) 0,50, Eichlinghofen 37,00, Dorchholz 6,00, Münste 2,00, Linden 4,00, Dornberg 30,00, Bergerhausen 1,50, Herne 0,50, Marten 14,00, Holzheim 5,00, Provinz 8,00, Brack 15,00, Schönbach 0,50, Langendorf 8,00, Werne 4,00, Dahlhausen 1,100, Höhne 13,00, Lipp 1,50, Stahnsdorf 2,00, D. Waldeburg 5,50, Reis 6,00, Herren 2,00, Schnee 2,00, Schmiedeberg 1,00, Gevelsberg 3,00, Beuthen 5,00, Mierleben 4,50, Müdinghausen 1,00, Bispisdorf 2,00, Bredenbeck 2,50, Bückeburg 1,00, Gladbeck 2,00, Waldenburg 39,50, Felsenthal 41,00, Hünestedt 29,00, Barop 7,00, D. Oberhennersdorf 18,00, Nigma 3,50, Dümpten 3,50, Westrich 16,10, Altenbergen 5,00, Schwerterhaide 0,50, Lüdenschen 4,0

## Aus Hannover und Braunschweig.

**Helmstedt.** Am 16. d. M. wurde unser neues Mitglied und Kamerad Hermann Hartung zur letzten Rühe bestattet. Die Kameraden gaben dem Todten das letzte Geleite. Dagegen sah man keinen Beamten der Feche „Harkle“, obwohl Hartung dort 10½ Jahre gearbeitet und seine Pflicht voll gehabt hat, denn sonst wäre er nicht so lange erhalten worden. Wird ein Beamter begraben, dann schweigt Alles vor Wehnuth, lange Todesanzeiger erscheinen Namens der Besitzer und Kollegen. Am Grabe finden sich die Spuren ein, die Arbeiter ihm an bestem, sich auch den Leidtragenden anzugeben, darunter keiner scheel angefeindet wird. Stirbt aber ein armer Arbeiter, dann kümmert sich keine „bessere Gesellschaft“ um ihn. Hätte Hartung nicht die Verbandskameraden und das Gewerkschaftskartell gehabt, dann hätten wir mal ein Begräbnis feiern mögen. Wie gering schätzt man doch einen fleißigen Arbeiter ein, wenn er nicht mehr im Dienst des Kapitals wählen kann! Glauben die Herren, wie Arbeiter hätten kein Gefühl?

— In Harkle versuchen die Beamten einen Bergmannsverein zu gründen, der Unterstützung zahlt. Bedingung ist für jedes Mitglied, dass er nicht unserem Verband angehört. So lange wie der Verband und seine Zeitung noch nicht hier existierte, kümmerten sich die Hochlöblichen nicht um den Arbeitssmann; jetzt haben sie mit einem ein warmes Herz für uns. Ob's was nicht!

— In Esbeck bei Schöningen fand am 12. d. M. eine recht gut besuchte Bergarbeiterveranstaltung statt. Kamerad Burghardt referierte über die kommende Generalversammlung und ihre Bedeutung. Die Versammlung war für Auszahlung eines Steuergeldes überhaupt freier Ausbau des Verbandes. Kamerad S. als eines hin auf die hohen Beiträge der anderen Organisationen; sie zahlten pr. Woche so viel wie wir pr. Monate und könnten daher auch etwas leisten. Die Polizei war auch anwesend und konnte sich überzeugen, dass wir keine „unfürthalerische“ Zwecke verfolgen, sondern nur die wirtschaftliche Lage der Arbeiter bessern wollen. Auch der Wirth erkundigte an, dass wir uns auf gesetzlichem Boden bewegen und werden in den Lokalen (Weichers) später mehr Versammlungen stattfinden. Nachdem sich eine Anzahl Kameraden zum Verbande gemeldet, saßlos Burghardt mit einem „Glück Auf“ die Versammlung.

## Aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

**Hohenmölsen.** Endlich ist die Blasfemie Brüggenau u. Gen. gegen unsern Kameraden Potomny erledigt. W. kam von seinem Gefährten entbinden lassen und so kam es, dass der Prozess etwas entbehrt, worauf wir uns schon lange gefreut, d. i. die Annahme des neuen Knappshaftstatus vor Gericht durch den Angeklagten gründlich beleuchtet zu sehen, wenigstens wäre die Handlungswelt einiger Altesten endlich ins Licht gerückt worden. Potomny erholt 30 Mr. Geldstrafe. — Interessant wird ein Prozess werden, der gegen Potomny vor dem Landgericht zu Flensburg wegen „Beamtenbeleidigung“ stattfinden wird, wenigstens ist das Strafverfahren schon eingeleitet worden. Die Anklagechrift fühlt sich darzu, dass Potomny die Gensdarmen Rehder und Schlegemann in Leuchtern öffentlich nicht erweislich wahre Thatjächen nachgefragt haben soll. Die Sachdokumentation ist folgende: Am 10. November v. J. fand in Leuchtern eine öffentliche Bergarbeiterveranstaltung statt, in der auch Frauen erfasst waren. Die Beamten forderten den Vorsitzenden auf, die Frauen aus der Versammlung zu entfernen. Der Vorsitzende kam den Wünschen der Beamten nach und vertagte zu diesem Zwecke die Versammlung. Die Frauen entfernten sich inzwischen — und die Beamten lösten, trotzdem die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren, auf einmal die Versammlung auf (also während die Versammlung fortgesetzt war). Am folgenden Mittwoch fand dann eine Protestversammlung für Männer und Frauen statt, die zahlreich besucht war. Potomny verbreitete sich in derselben über die Amtshandlung der Gensdarmen und erklärte, dass nach dem preußischen Vereinsgesetz die Beamten die Versammlung zu trennen aufgehoben hätten — was wir auch voll und ganz vor Gericht beweisen werden. — Hierin soll die Beleidigung liegen. Wir sind neugierig, wie man es fertig bringen wird, den Grund der Auflösung mit dem Vereinsgesetz zu vereinbaren. Als Potomny in dieser Sache vor dem Amtsrichter Herold in Hohenmölsen erschien musste, erklärte der Herr Amtsrichter, wenigstens dem Einre, nach, dass das Verhalten von Versammlungen nur parlamentarische Gewohnheiten sind. (?) Beweisen wollen wir, dass Herr Amtsrichter Herold als Landrichter nach Plagdeburg versetzt ist. Potomny weint denselben keine Thräne nach. Es wird den Kameraden ja noch bekannt sein, dass es der Herr Amtsrichter Herold war, der das Alter des Kameraden Potomny sehr niedrig fand.

**Luckenau.** Kamerad Potomny sendet uns folgende Nachricht: In voriger Nummer unserer Zeitung berichtet sich der Vertrauensmann von Luckenau darüber, dass es gesagt haben soll, man in öffentlichen Versammlungen sprechen zu wollen und nicht in Zehnstellerversammlungen. Ich weise dieses entschieden zurück, mindestens, als es der Kamerad doch wissen sollte, dass ich schon in mehreren Zehnstellerversammlungen in diesem Sinne gesprochen habe. Von Luckenau erhält ich bisher höchstens nur eine Einladung (ich war zur Zeit in Böhmen), in der dortigen Bahnhof zu sprechen, die ich auch annahm, wusste ich doch, dass es gerade Luckenau ist, wo unser Vertrauensmann einen schweren Stand gegenüber eingeschossenen „Auktionskameraden“ hat. Ich mache die Vertrauensleute (hauptsächlich) an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, dass ich zu den Versammlungen nur dann erscheinen kann, wenn ich frisch genug Befehl habe, damit ich die Sache regeln kann. Es kommen oft 4—5 Einladungen auf einmal, und dass ich an allen diesen Stellen nicht zugleich sein kann, wird jeder versteht. So war es auch in Luckenau, dort in einer Zehnstellerversammlung zu sprechen, wo ich zu der Versammlung in Untersperchen schon meine Zusage längere Zeit vorher gegeben hatte, ging nicht an. Ich bestimme dann den folgenden Sonntag für Luckenau, aber statt der Antwort las ich zu meinem Erstaunen die Klage in der Zeitung.

**Theissen.** Wie das „Haller Volksblatt“ berichtet, kam es am Montag den 6. März zur Nachschicht auf der Schmelze Alexandrine zwischen dem Auffseher Jausch, wohnhaft in Aue, und dem Feuermeister Probian, wohnhaft zu Kröditz, zu Thüringischen Grifflindustrie. Herr L. erkennt an, dass die Lage der Grifflindustrie eine recht traurige ist, um so mehr, als diese Verhältnisse künftlich gehalten werden. Ganz unsere Meinung. Aber Herr L. ist auf dem Holzweg, wenn er glaubt, die Grifflindustrie wollten ihre Lage mit Gewalt d. i. durch einen Streik im kommenden Sommer ändern. Nichts von alledem. Die Grifflindustrie werden sobald in kleinen Streik eintreten, wo sie wissen, dass ihre Arbeitgeber nach d. eisernen Kriterien eher alles zu Grunde gehen lassen, als den Wünschen ihrer Arbeiter entgegen zu kommen. Ein Streik ist auch gar nicht zur Hebung der Grifflindustrie, da die Arbeiter sich kaum Einfluss auf die Grifflindustrie durch einen kommenden verfrühten Streik erzeugen würden. Die beste Waffe für die Grifflindustrie ist jetzt die, sich in ihrer ganzen Macht Erbarmlichkeit d. h. in ihrem Eindruck der Weitesteinlichkeit zu zeigen und gleichzeitig zu betonen, dass an diesem Eindruck ein System Schuld ist, das befürwortet wird von Leuten, die die heiligste Pflicht haben, hier Aenderung einzutragen zu lassen. Herr L. sagt recht treffend: „Geht man der Sache (die traurige Sache) auf den Grund, so liegt der Krebschaden lediglich darin, dass die Verkaufspreise zu niedrig sind, und dass in Folge dessen auch nicht die Arbeiter bezahlt werden können. Man hätte nun gehofft, dass der Fiskus als der bei weitem bedeutendste Produzent einsichtig genug sei würde, um den Grifflindustrie eine devart angemessene Höhe zu geben und diese dauernd festzuhalten, dass ihm beim Verkauf ein guter Gewinn bleibe, und er durch genügende Löhne auch das Los der Arbeiter bessern werde, zumal er dazu die Gold- und Machtmittel besitzt wie kein Privater. Man hat sich aber gerade in diesem Punkte bitter getäuscht und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man dem Fiskus die Schuld an dem heutigen Niedergang legt.“

Grifflindustrie allein in die Schuhe schobt. Er allein kann die Verkaufspreise machen, und ihm müssen alle Produzenten mit ihrem Preise folgen, das meist jeder Kind“. — Soweit Herr L. Er kann sich glücklich fühlen, dass er nicht Grifflindustrie beim Fiskus ist, das Voos Weigelt's wäre bestimmt auch das seine. Wir freuen uns aber, dass auch andere Personen, die ebenfalls keine „Hebe“ sind, mit uns übereinstimmen. Herr L. geht dann dazu über, als Mittel vorschlagend, ein Syndikat der Grifflindustriellen zu gründen, auf dieselbe Begründung fügend, wie wir schon in einigen Artikeln gehabt. Alles in allem genommen zeigt es sich, dass die heutige Bewegung der Grifflindustrie ihre Schatten vorauswirkt. Es wird Herr L. nicht der Letzte sein, der Front gegen das heutige System macht, sondern viele werden noch kommen. An die Mitglieder erlassen wir die Mahnung, dafür einzutreten, dass sie ihre Kameraden, welche dem Verbande noch fern stehen, aufmuntern, sich der Organisation anzuschließen. Wenn schon ausserordentliche Personen sich der Grifflindustrie anschauen, wieviel mehr Pflicht haben die Letzteren, endlich auszuwachsen. Nur wenn wir geschlossen dastehen, können wir erträgliches erreichen, auch ohne Streit.

## Aus dem Königreich Sachsen.

**Frohburg.** Am Sonntag, den 12. März, fand im Gasthof zur grünen Linie herbstlich eine stark besuchte Bergarbeiterversammlung statt mit dem Thema: Die Lage der deutschen Bergarbeiter und der Congress in Halle. Bahrtreit hatten die Kameraden von Borna, Frohburg und umliegenden Orten sich eingefunden. Als Referent war Kamerad H. Henker-Hönigstein erschienen, der es verstand, durch einen populären Vortrag das Interesse der Zuhörer zu erwecken und sich deren lebhafte Zustimmung zu sichern. Der Überwachende, Herr Bürgermeister Schröter, nahm einmal Gelegenheit, den Referenten zur „Sache“ zu verweisen, als derselbe auf das „Vorwurfs“ zu sprechen kam. „Das Zeithaus gehört nicht zur Tagessordnung“, lautete der Entschluss. Als Delegierter zum Kongress in Halle wurde Kamerad H. Bemme ausgewählt. Nachdem Bemme gebeten hatte, ihm alles Material aus dem Kreise zuzustellen, damit er in der Lage sei, die Interessen seiner Mandatgeber gut zu vertreten, nahm Kamerad Ovitz das Wort, um auf verschiedene Arbeitsangelegenheiten hinzuweisen. Hierauf erfolgte Schluss der Versammlung, von der wir hoffen, dass sie dazu beitragen möge, die indifferenten Massen der Kameraden aufzuwachen und uns als Kämpfer zu führen.

**Hohndorf.** Ich ersuche die Kameraden, die Zahltage immer rechtzeitig zu befreien, damit das Volk, was uns jetzt zur Verfügung steht, auch erhalten bleibt. Dann fordere ich die Kameraden an, wenn sie unter Gewerkschaftsfall gelebt haben, es auch solchen Kameraden zu lesen geben, die uns noch fern stehen. Es ist doch auch sehr vieles Interessante was uns geboten wird, hauptsächlich von Sachsen. Doch mehr würde kommen, wenn mehr Berichte eingingen. Denn Kameraden sonst dafür, dass sich alle Mann für Mann den Verband anschließen, sodass sind wir uns und unseren Nachkommen schuldig.

**Oberhohndorf.** Beim Februar-Zahltag auf Schader Schacht stellte es sich heraus, dass verschiedene Bergleute neben dem Lohnzugszug für gefährliche Minen auch noch Extraföhren von 1—3 M. à tragen hatten; das hat natürlich wieder böses Blut gemacht und fallen deshalb, wie uns mitgetheilt wird, 8 Mann freiwillig abgegangen sein. Dazu klagten die Herren auch noch über Arbeitsermangel! Selbst die gebildeten Sachsen arbeiten nicht um den halben Lohn, und bei der Befreiung kommt mancher Bergmann für einen sicherer Lohn ohne Abzüge auf. Bauten z. B. unter, wo er in der freien Natur von gefährlicher Lust unwekt, sich von den Sträppen der Bergarbeiter wieder erholen kann, die ihn machmal Steine statt Brod geboten, dabei aber viel gefährlicher ist, wie die Arbeit im Freien. Will nun die hiesigen Bergleute, von denen viele Söhne- und Enkel von Bergarbeitern sind, der Bergarbeit entkommen, so fahre man so fort und gebe jedem, der wenn der Druck ihm seiner unerträglichen erscheint und deshalb einmal zu Murren wagt, sofort das Abgangsaltest mit dem ominösen § 80 Abi. Jo und so viel geziert, dann er schwär oder gar nicht auf einem andern Werke wieder ankommt. Da werden sich die Kleinen der Knappen schließlich so lächeln, dass die Klagen ihrer Arbeiterschwäche noch „herzbrechender“ erschallen werden, wie bisher. — Auf Willhelm in Schacht 1 beschwören sich Tagearbeiter, dass sie an Vorphagen nur eine halbe Stunde Mittag machen dürfen; sie bekommen den Lohn gewöhnlich aber erst nach vollendeter Arbeitszeit — 1½ Uhr — ausgezahlt. Die Auszahlung beginnt um 5 Uhr, aber zuerst kommen die Hauer daran, und die Tagearbeiter, die jetzt nur eine halbe Stunde Mittagsparade haben, also 10½ Stunde arbeiten müssen, kommen an Lohnzügen später zu Hause wie an anderen Tagen, vorüber natürlich manche ärgerlich sind, besonders, da die halbe Stunde Mehrarbeit natürlich nicht vergütet wird, weil die Verwaltung der Meinung ist, dass da die Lohnzahlung um 5 Uhr beginnt, auch das Ende der Schichtzeit von diesem Zeitpunkt an eintritt. —

## Aus dem Oberbergamtbezirk Breslau.

**Fellhammer.** Auf Glücklich-Friedenshoffnunggrube wird mit förmlichem Hochdruck gearbeitet, um die Leistung zu erhöhen. Ganz besonders glaubt man am Sonnabend noch ein Maile erreichen zu können. So schien am 11. Februar der ganz Aufsichtsapparat doppelt seines Amtes walten zu wollen, denn er war an einigen Stellen — überall können sie doch nicht zugleich sein — früher vor Ort als die Arbeiter sein konnten. Das ist auch leicht möglich; auf dem Brangelschacht z. B. geht keine Seilschaft für die Mannschaften, die letzteren werden im Heyd- und Bistoriabschacht und selbstverständlich der Reihe nach, wie sie kommen, befördert. Die Brangelschacht-Abteilungen haben dadurch längere Strecken zurückzulegen. Den Aufsichtsbeamten (Auffsehern) ist aber das Fahren in jedem Schacht, also auch im Brangelschacht, gestattet und nun sie daher früher am Bestimmungsort ohne größere Anstrengung. Dass den Arbeitern von Seiten der Aufsichts-Behörden über zu langes Aufbleiben gemacht werden, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Doch die viele Aufpasserei scheint noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht zu haben, denn am 25. Februar wurde schon mit Verlängerung der Schichtzeit begonnen. Bisher war es üblich, dass für die Sonnabends Ablösung verfaute Schicht, wie an den übrigen Tagen Aus- und Einsicht eingekettet wurde. Die Arbeitsordnung besagt aber: „Sonnabends dauert die Schicht 8 Stunden ausschließlich Ein- und Ausfahrt“. Gut, hier konnte die Schicht etwas verkürzt werden. Beim Auftrittstreten der Arbeitsordnung, als gegen einige Bestimmungen derselben Einspruch erhoben wurde, sagte der Herr Direktor Dr. Grünenberg: „Es wird nicht so leicht gegen, wie gekämpft“. Wie heißt es aber schon geworden und mit welch drakonischer Harte dabei verfahren wird, wollen wir gleich zeigen. In den zwei Abteilungen der Friedenshoffnunggrube war wie gewöhnlich auch am 26. Februar die Beleidigung, welche von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr früh dauert, verfahren worden. Zu dem daraus folgenden Montag, den 27. Februar, als die Herren Auffseher in den Betriebsaal kamen, um zu verlesen, erklärte der Auffseher Kübler zunächst: „Alle diesjenigen welche am Sonnabend bezw. Sonntags früh zur Beleidigung zu zeitig Schicht gemacht haben, werden bestraft“. Der Auffseher Kübler begleitete sofort die Strafzettel, die darin bestehen soll, dass sie an der zu zeitigen Schichtmacher erst in der 12. Stunde anzeigungen haben zu arbeiten. Darauf äußerte der Schlepper Koppen: „Wenn wir noch bestraft werden sollen, so mögen sie ein anderes die Brüder selber machen“. Nun schien aber dem Kübler der Sinn in den Kopf zu steigen, der er mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte: „Wenn mir nicht sonst Augen hätte stehn ich Ihnen ein paar verschleierte Brüder“. Koppen musste darauf zum Steiger kommen, was dort verhandelt wurde, wissen wir nicht. — Über die Verlängerung der Schichtzeit war darum große Missstimmung. Ein Mann auf dem Brangelschacht fragt den Auffseher Kübler, was das eigentlich bedeuten solle, dass jetzt nicht mehr die Arbeitszeit Sonnabends so lange gehalten wird, wie früher, wenn wie die ganze Woche geschafft hätten, könnte es doch genug sein und braucht nicht immer noch etwas nachgehängt zu werden. Der Frage soll dieses Gewöhn als unerträglich bezeichnet haben. Das war schon wieder zweimal gesagt. Der Auffseher Kübler konnte das nicht über sich bringen, ohne es anzugeben. Er ist überhaupt ein Mann von leidenschaftlichem Charakter und hat schon manchen einen halben Taglohn in Form von Strafe abgenommen. Wenn er auch nicht der Boss ist, hat er, aber den Angezögten gehörig geschildert und er sagt: Er sei des Todes schuldig, dann ist derselbe auch des Todes schuldig. Ja, mancher Auffseher sieht über-

haupt, in seinen Vorurtheilen stockend, anzunehmen, er sei gleich dem deutschen Unteraffscha ein Stellvertreter Gottes auf Erden. Noch nie sind die Klagen über allzuviel Druck und Abschreie so oft an die Öffentlichkeit gedrungen, als gerade gegenwärtig.

**Ober-Heimbors.** Am Sonntag den 12. März fand hier im „Deutschen Kaiser“ eine gut besuchte allgemeine Gewerkschafts-Versammlung statt. Viele Besucher müssten wieder unterscheiden, da zur festgesetzten Stunde der geschätzte Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Delegat hatte der Reichstag, abgeordnete Hermann Sachse übernommen, welcher sich seiner Ansicht zur größten Zurückhaltung der Unbesiedelten erledigte. Die Entwicklung der Industrie, begann Redner, momentan über der Großindustrie, habe die Arbeiter geradezu gezwungen, sich in Werkzeugfabrikationen zu vereinigen, da sie sonst ohnmächtig dem gewaltigen Kapital gegenüberstehen. Den besten Beweis hierfür lieferte England, dort habe die moderne Industrie am ersten begonnen, folglich sind auch dort die Gewerkschaftsorganisationen die weitesten geschritten und stärkten, obgleich sie ebenfalls in ihren Anfangen gerade wie bei uns mit allerlei Verfolgungen zu kämpfen gehabt hatten. Alle Verfolgungen und Strafen haben nichts genutzt. Wenn man uns Gegegn schimpft, wie es die Gegner so gerne thun, wenn man alle die vermeintlichen Fehler in Acht und Baum hätten, es werden sich immer wieder Leute finden, die in Städtchen unserer Thätigkeit wohnen, nicht aus Lasse, oder gar um hezen zu können, sondern aus Überzeugung und der Notwendigkeit gehorend. Da die wirtschaftliche Frage alles beherrscht, so wird die Lohnfrage immer die wichtigste bleiben. Einen möglichst günstigen Lohn- und bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen ist und bleibt Aufgabe der Berufsorganisationen, sie allein können auch das einmal Errungene festhalten. Mander Streit und mancher Familienzwist wird fern bleiben, wenn nicht immer die Recht mit am Tische sitzt. Man darf nicht annehmen, wenn man bei einer politischen Bewegung z. B. bei der Reichstagswahl einen Arbeiterausbildaten seine Stimme gibt, alles gelten zu haben. Der Delegierter zum Kongress in Halle wurde Kamerad H. Bemme ausgewählt. Nachdem Bemme gebeten hatte, ihm alles Material aus dem Kreise zuzustellen, damit er in der Lage sei, die Interessen seiner Mandatgeber gut zu vertreten, nahm Kamerad Ovitz das Wort, um auf verschiedene Arbeitsangelegenheiten hinzuweisen. Hierauf erfolgte Schluss der Versammlung, von der wir hoffen,

dass sie dazu beitragen möge, die indifferenten Massen der Kameraden aufzuwachen und uns als Kämpfer zu führen.

**Wittenberg.** (Überstunden und hohe Löhne.) Zu den Unternehmungszeitungen wurden bekanntlich die Löhne hiesiger Bergleute, besonders von der con. Fuchsgrube als hohe gepriesen, was aber tatsächlich sich nicht bewahrheitet. Eine Zusage von 5 Pf. im Schichtlohn bedeutet doch gewiss nicht 10 pf. und mehr, wie geschrieben wurde. Auch die hohen Altordlöhne sind bis auf folgendes zu lesen war: „Der katholische Geistliche hat hente von der Kanzel herunter die Kirchenbücher gewarnt, nicht in die sozialdemokratische Versammlung zu gehen! Christliche.“ Diese Kundgebung bewirkte bei den Zuhörern eine allgemeine Heiterkeit. Der Vorsteher hielte eine jolche Ausweisung des Geistlichen nicht für unmöglich, denn sie kommt täglich vor, und kennzeichnet so recht das Verhalten des Geisters, die von uns in den Versammlungen immer aufgesfordert werden, sich zum Wort zu wenden, aber keiner habe den Mund, mit uns die Meinung auszutauschen. Nur wenn sie unter sich allein sind, wird vielleicht mit uns geläufigt. Widerlegen können uns die Herren nicht, denn was wir sagen, ist beweisbar, deshalb ist es wohl leichter, uns zu beschimpfen. Das Schlusswort erhielt der Referent und kennzeichnete er die moderne „christliche Liebe“ in ihrer Wirklichkeit, worauf die interessante Versammlung mit einem Hoch auf das weitere Blühen der modernen Arbeiterbewegung gezeichnet wurde.

**Weißensee.** (Überstunden und hohe Löhne.) Zu den Unternehmungszeitungen wurden bekanntlich die Löhne hiesiger Bergleute, besonders von der con. Fuchsgrube als hohe gepriesen, was aber tatsächlich sich nicht bewahrheitet. Eine Zusage von 5 Pf. im Schichtlohn bedeutet doch gewiss nicht 10 pf. und mehr, wie geschrieben wurde. Auch die hohen Altordlöhne sind bis auf folgendes zu lesen: „Die hiesigen Bergleute sind ein ernsthafter und wichtiger Arbeitnehmer, ebenso wie die Bergarbeiter.“ Die Bergarbeiter werden durch die Aufführung des Bergarbeiterkongresses gewarnt, nicht zur Verhinderung der Bergarbeiter zu gehen. Die Bergarbeiter sind durch die Aufführung des Bergarbeiterkongresses gewarnt, nicht zur Verhinderung der Bergarbeiter zu gehen. Schon ca. 2 Jahre ist das verderbliche Überstundenlohn im Gange, es vergeht kein Monat, wo nicht wiederlich 2, 3 auch 4 Tage übermäßig gearbeitet wird und an eine Abschaffung ist nicht zu denken. (Siehe den 1. Art. in d. Nr. D. M. So viel Verlust auch schon durch Aufführungskosten verursacht wird, dass durch die Aufführung der Bergarbeiterkongress gemacht wird, alle werden durch Aufführung von Kündigung beendet. Selbst ein vom Arbeiterausschuss gestellter Antrag für 8 Stunden eine Schicht zu schreiben, wurde abgelehnt mit der Begründung, den Altordberatern bleibt es ja — und die Schichtlohnarbeiter? Sie müssen einen wahrheitlich zufrieden sein. Somit geht der Zwang 5 mal 2 Stunden zu einer Schicht zu arbeiten, weiter, und doch langt es den Herren Gewerken immer noch nicht zur Errichtung einer Bergarbeiter und Führung des Markensystems, womit die Arbeiter die Gelegenheit gewinnen, nach Ende der 10 bzw. 12 Stunden zu Hause zu gehen, und sich nicht noch eine Wertschätzung heranzudrücken, bis die Herren Beamten Zeit zum Verlesen haben. Schon vor einem halben Jahr wurde diesbezüglicher Antrag vom Arbeiter-Ausschuss gestellt und von der Bergarbeiterleitung auch gerade nicht als unberechtigt betrachtet. Doch ist noch keine Erfüllung des Wunsches gekommen. Aber auf Verkürzung der Schichten ist fortwährend bedacht; so hat erstmals die Sonnabend-Schicht wieder eine Verlängerung erfahren, nämlich, es wurde vom Arbeiterausschuss beantragt, des Mittags zur Abl- und Einsicht die Zeitschrift zu verlängern, was bis dahin nicht zulässig war, weil sonst die Förderung zu viel Einbuße erlitt. Die Arbeiter hatten von den höheren Söhnen die Belästigung, die Fahrten zu teuer zu machen. Auch bei diesem Antrag sorgte die Bergarbeiter, dass sie ihren Nutzen dabei habe. Sie sah die Anfahrtszeit früh auf 5½, auf 4½ Uhr, jetzt kommt haben die Herren wieder mehr als ½ Stunde erobert. Die Arbeiter wünschen, dass das zeitige Auftreten Sonnabends früh und das Überstundenlohn bald wieder abgeschafft wird. Fürt das Beamtenthum identisch auf obengenannte Werte fruchtbaren Boden zu sein, denn es sind im Laufe eines Jahres 1 Bergverwalter und 2 Obersteiger mehr gewachsen als früher.

## Letzte Nachrichten.

## Zur Beachtung!

Aue Delegierten, welche in Halle Aufspruch auf anständige, nicht zuheure Unterhaut machen, sind verpflichtet, ihre Adresse an den Vorsitzenden der Haller Lokalkommission, den Kollegen Heyn, Maler in Halle.

## Briefkasten.

Mathias Stines. Ganzwohl, die Schichten dürfen eingeragen werden.  
Eisenhammer. O. Lieber Freund! Sende mir recht viel ein, dann weißt Du zufrieden sein. Es passiert allen Neueren, daß ihre Eindrückungen verschüttet kommen, oder wohl gar nicht. Die Redaktion muß dann auch doch das Recht der Auswahl haben. So wie etwas wichtiges eingehet, wird es gern aufgenommen. Beeten Gruss.

Benthen. Bitte, sorgen Sie für die Fortsetzung, senden Sie es und dann ein. Beste Dank für Ihre stets willkommene Hilfe. Freundelichen Gruss.

Wattenbek. Als dein Bericht kam, war schon ein anderer von dort gesandter in Sch. Also nichts für uns.

Dr. Polzert. Wenn kommen die Artikel, aber wenn wir alles auf einmal bringen wollten, dann müssen wir eine decimal so große Zeitung haben. Mindestlich in Halle mehr. Dein Freund Dr. M. a. M. kommt mir. Seien Gruss.

Eine kleine Artikel müssen wegen der Abreise zurückgestellt werden, so auch der Antrag an die Bergarbeiter.

Bei. Wohl, denkst du? Die Zeitung kostet pro Quartal 65 Pf.

Werke, in Summa also 1,85 M.

Beeten Gruss.

Lebenslinige Ausgabe. Einige Mitglieder der Zahlstellen Herne-Wanne legen den zur Generalversammlung gewählten Delegierten, wozu er in der Zahlstellen-Versammlung bei Stellung der Anträge nicht anwesend war, da er doch einige Minuten vor Beginn der Versammlung sich im betreffenden Lokale aufzuhalten hat und nachher sich nicht blüten ließ. Seine Pflicht und Schuldigkeit war es, anwesend zu sein, um die getätigten Anträge nach Wunsch der Mitglieder vertreten zu können.

Hinweis der Redaktion ist Olafas, Mittwoch 10 Uhr; was

zum noch längeren kann nicht mehr bestimmt auf Veröffentlichung

rechnen. Längere Rüttel müssen schon Samstag in unseren Händen sein, sollen sie bestimmt Aufnahme finden. — alle Angaben müssen freigiebig der Wahrheit entsprechen und mit Zeugen zu beweisen sein. Man schreibe nur auf einer Seite, mit Tinte und auf schmales Papier. Die Ausführungen soll jeder kurz, was nicht allgemein interessant ist, kann keine Aufnahme finden. Die Kameraden im Königreich Sachsen senden ihre Beiträge an G. Glodewitz-Holdau, Richardstraße. Alle anderen Beiträge adressieren Ihre Entsendungen an die Redaktion der "Bergarbeiterzeitung", Bochum, Robertstraße.

## Versammlungs- und Zahlungskalender.

Sonntag den 26. März 1899:

Aplerbeck. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Wöhle.  
Borbeck. Morgens 1 Uhr bei Lange.  
Borsum. 1. Tel. Wue. Alsdör.  
Bauern bei Hörselwalde. Nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirth Paul.  
Blattn. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Romberg-Wanne.  
Dahlhausen 1. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Steinbücher.  
Dahlhausen 2. Jeden letzten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth von Legeien.  
Essen. Morgens 11 Uhr, bei Mothe (Kino) Kaiserstraße.  
Flechtmann. Nachmittags 8 Uhr.  
Gelsenkirchen. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Ebing.  
Hattingen. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Bomm.  
Herne. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Bomm.  
Höhsie. (Alles Ander steht.)  
Horn. Bei Val. Gang. Vor und nach der Knappenvereins-Versammlung. — Die Polizei ist berechtigt gegen Einleben von Quittungsmarken Beiträge zu erheben.  
Horsten. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Gähemann.  
Hörst. v. Steele. Jeden letzten Sonntag im Monat, Morgens 11 Uhr, Versammlung bei Hörsler, Schönländerweg.  
Höstrop. Von 11-12 Uhr.  
Kettwig. Nachmittags 6 Uhr, beim Wirth Ahmann.

Gatenberg-Hollensen. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Walther.  
Linden. Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Möll.  
Lünen. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Thäle.  
Lünenberg. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Thäle.  
Neustadt. Nachmittags 3 Uhr im Eisenhammer.  
Oberhausen. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Schäfer, Mülheimerstraße 209.  
Ober-Herschede. Nachm. 8 Uhr, Deutscher Kaiser.  
Oberwertholz. beim Wirth Lüschermann.  
Söderholz. Nach 5 bis 6 Uhr.  
Sprockhövel. Von 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboden in Empfang genommen. — Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.  
Schwerterheld. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Emde.  
Wanne. Nachm. 4 Uhr.  
Westrich. (Sieht Zeit und Volksangabe.)  
Werden a. d. R. Morgens 11 Uhr.  
Wangenberg. Einkassierung der Beiträge.  
Wipperfürth. Restaurant L. Jahr.

## Einzelmitglieder im Königreich Sachsen.

Zahltag am 26. März.

Zwickau. Nachmittags 4 Uhr, Wirth Böttcher, Köhlauerstraße.  
Delitzsch. Nachmittags 4 Uhr, Bachs Bierhalle.  
Wittenberg. Nachmittags 3 Uhr, Schützenhaus.  
Overleden. Nachmittags 2 Uhr, Wirth G. Meier.  
Müllsen. Nachmittags 1/3 Uhr, Wohneris Restaurant.  
Schwedt. Nachmittags 3 Uhr im Conjuresserien.  
Müllsen. St. Jacob. Nachm. 1/3 Uhr bei Wirth Eckart.  
Rödtitz. Bei Louis Hoy.  
Schwesberg. Nachm. 3 Uhr, "Wirthlichkeit zur grünen Daube".  
Gedore. Nachmittags 5 bis 7 Uhr Gaßbaum zum Rathsteller.  
Die Beiträge zur Vereidigungskasse werden mit einführt.

## Jahresabrechnung der Hauptfasse.

(Umfaßt die Zeit vom 1. April 1898 bis zum 1. März 1899.)

Ort	Beiträge.	Beitrag zur Delegation.	Ortsverbrauch.	Ort	Beiträge.	Beitrag zur Delegation.	Ortsverbrauch.	Ort	Beiträge.	Beitrag zur Delegation.	Ortsverbrauch.
Altenberge	40.90	—	—	Gersdorf	434.20	—	—	Oberwaldenburg	584.50	81.80	60.15
Altenen	297.00	—	—	Gorna	60.92	—	4.47	Oberhermsdorf	987.80	90.10	131.91
Altenessen	511.90	—	23.20	Gießlingen	97.00	—	11.75	Olsendorf	6.80	—	—
Altenhöfen (Alte)	151.20	—	11.60	Göttinghausen	9.60	—	—	Pronste	90.00	3.10	—
Altenberndorf	110.30	—	0.20	Göringmark	178.65	3.40	14.50	Pömmelte	108.00	—	5.15
Altendorf	442.80	14.10	23.55	Gomberg	116.00	7.20	6.20	Plötzendorf	61.80	1.00	17.40
Altendorf	173.50	17.10	18.15	Göttericheide	12.60	—	0.25	Tanenburg	262.60	32.80	20.59
Alt. a. d. S.	263.60	8.30	69.55	Herne	173.90	0.20	0.60	Mönche	169.88	2.00	5.37
Altendorf b. Geisen	64.60	1.20	4.85	Homborn	326.60	—	16.80	Müdinghausen	258.40	0.40	5.80
Altendorf	196.45	8.80	29.40	Hombrech	249.80	—	0.70	Müntzenheidt	11.30	—	—
Altendorf	378.74	10.00	31.05	Hückarde	233.65	15.60	26.75	Nohrau	157.00	—	—
Borsum 1	281.78	—	17.71	Hörstelholz	31.10	—	0.40	Rothenbach	69.90	—	3.20
Borsum II	143.80	2.60	8.80	Hörsten	282.20	—	3.58	Northanteu	226.60	6.70	9.46
Borsum	379.10	21.50	82.34	Hörsten	87.20	—	0.90	Riepe b. Buer	3.40	—	—
Borsum	90.60	2.10	17.67	Hövel	232.25	—	12.80	Wauel	8.10	—	—
Borsum	194.70	—	22.65	Höven	101.40	—	2.60	Söderholz	53.80	—	4.60
Borsum	224.87	14.20	9.10	Hengsen	48.40	—	1.30	Stiepel	197.80	16.30	16.22
Borsum	80.30	0.90	6.46	Haarzopf	105.00	8.90	5.65	Sentenberg	83.00	—	—
Borsum	232.40	32.70	12.10	Hohlwege	113.00	4.80	0.50	Schwarzerheide	81.10	5.70	5.95
Borsum	115.30	5.70	—	Höntingen	31.70	0.40	0.90	Schanze	79.40	—	3.55
Borsum	85.00	—	—	Hohenmöhren	715.30	17.90	80.10	Sprockhövel	316.90	—	—
Borsum	301.25	—	—	Helmstedt	643.30	80.50	45.45	Söde	7.50	—	—
Borsum	481.95	46.60	—	Herten	56.30	2.80	3.90	Schonnebeck	119.10	4.90	6.10
Borsum (O.-S.)	555.15	—	105.60	Hüllen	197.00	—	9.44	Steile	150.50	—	6.00
Borsum	849.70	—	8.90	Höltjen	47.80	5.50	1.10	Semborn	84.70	—	3.40
Brinckede	68.40	—	2.75	Hörstenstein	115.80	—	0.50	Schöttele	263.90	3.30	14.82
Brunnburg	660.80	—	80.18	Höntwiede	25.80	—	0.30	Schne Ende	230.01	—	6.50
Bergerhausen	22.50	—	3.90	Höntwiede	10.50	—	—	Schulke	115.00	6.60	7.10
Balditz	21.00	—	—	Hiltrop-Behre	6.60	—	—	Slyram	175.70	18.30	15.70
Barsinghausen	58.80	—	4.49	Höntwieden	42.90	8.50	4.50	Stockum	328.90	—	—
Barendorf	19.40	—	—	Hümme	4.80	—	—	Siegen	22.50	—	0.20
Cämen	110.60	—	8.90	Kaltenhardt	132.20	—	21.20	Schmiedehainichen	47.54	—	2.08
Cämerberg	122.10	4.50	18.70	Krämer	166.40	—	4.05	Schwarzwalde	155.55	—	11.20
Cäthe a. d. S.	15.60	—	—	Krockstedt	48.40	—	0.10	Stajjurt	989.92	75.20	88.36
Cäthe	78.10	—	7.85	Kirchhöde	86.70	—	3.25	Sterkrade	7.50	—	—
Dahlhausen I	262.70	15.70	3.50	Kley	106.30	—	—	Steinach	95.10	—	—
Dahlhausen II	309.60	16.20	3.90	Langendreer	452.55	—	40.08	Schneidlingen	28.75	—	2.70
Dahlhausen-Bornholz	945.20	—	101.72	Lünen a. d. S.	161.60	0.60	17.05	Teichern	365.45	12.90	36.55
Datum	90.40	—	5.55	Lüttleberg	289.10	14.40	9.30	Tanacha	28.55	—	1.95
Dümptelen-Mellinghausen	401.80	32.50	46.34	Laer	95.30	—	4.50	Treibis	164.10	—	30.39
Dörpfeld	347.50	—	46.25	Lüttendorf	429.60	87.80	2.20	Unterweichen	151.50	12.20	18.50
Dortmund	2552.86	208.50	255.05	Linden	201.60	14.80	—	Ueberrühr	36.25	—	0.75
Döhlen	736.03	—	2.30	Loizich	96.00	—	8.55	Uma-Königssborn	93.00	—	0.20
Dörne	192.90	—	20.30	Luckenau	203.90	8.60	8.65	Werne	206.59	—	17.66
Dörlig-Hölle	127.40	4.60									

# Unterhaltungstheil der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“.

## Vision.

(Waher Salob).

Für meinen Blick ist er zurückgeschlagen,  
Der Zukunft Vorhang dicht und nebelgrau.  
Ein ungeheures Zuchthaus seh' ich ragen  
Bis in die Wolken, einen Riesenbau.  
Und über dieses künft'ne Hauses Pforte,  
Die stummt verschlingt die Opfer des Gerichts,  
Liest man die kurzen, inhalts schweren Worte:  
„Zuchthaus für Streitverbrecher“ — weiter nichts.

Es ist das Haus, in dem gar Viele sterben,  
In dem die Krause, braue Läckebleicht,  
Durch dessen Gänge läufig das Verderben  
Bei Tag und Nacht auf leisen Sohlen schleicht,  
Und die ihn einst in Kraft betreten hatten,  
In frischer Kraft, den düst'ren Befremdbau,  
Verlassen ihn im besten Fall als Schatten  
Des eignen Selbst, gebrochen, welf und grau.

Auch wo es steht, das Haus, kann ich erkennen  
Und wie ich zweifle auch, es ist kein Wahns.  
Ich hörte zürnend einen Namen nennen,  
Der sonst ein andres Wort war für „human“.  
Es ragt der Bau am grünen Elbestrande,  
Verdunkelnd selbst der Märzenonne Schein —  
Das erste Zuchthaus steht im Sachsenlande  
Und wird das Muster für die andern sein.

## Und Sill.

Novelle von W. Hauff.

(Fortschreibung.)

„Blankenberg!“ rief Hedwig, als jener den Mantel abnahm, und rieb schnell und erröthend einige Schritte vor.

„Berzelius, Herr Konsulent“, sprach der junge Mann eisern, „die Wohl muss mich entschuldigen! Gustav, du magst im Augenblick fort; der Lieutenant Pinasco schrieb mir soeben, dass er dich auf Befehl des Generals Remchingen heute Nacht zwischen elf und zwölf Uhr aufzuhören willste. Der ehliche Junge möchte dich nicht gern im Nest treffen.“

„Dank, Dank“, erwiderte der Alte, indem er Blankenberg die Hand drückte. „Trink aus, Kinder, und macht den Abschied schnell; hier, mein lieber Neelzingen“, fuhr er fort, und drückte dem überraschten Kapitän einen großen Beutel in die Hand; „man kann nicht wissen, ob sich Weg nicht heilt. Sie sind so edelmüthig, meinen Sohn zu begleiten.“

„Und wir wollen sie dies lohnen?“ unterbrach ihn der Kapitän nun: „„Pasols d'honneur, Herr! ich begleite meinen Bruder, weil wir alte Amtleute sind, und nicht wegen ihrer Spise.“ Da soll mich doch!“

„Neelzingen“, sagte Katharina mit ihrer süßen Stimme, „ihr versteht doch gar keinen Scherz; es sind lauter Kupfermünzen, und ich habe dem Vater den Beutel gegeben, Euch in den April zu schicken.“

„Ich verstehe“, flüsterte der Kapitän, indem er erröthend dem schönen Mädchen die Hand küßte. „Ich will euch dafür etwas Schönes aus Frankfurt mitbringen.“

„Bringt mir“, antwortete sie, indem sie die Thärenen nicht mehr zurückhalten konnte, „nur unsern Gustav wohlbehalten zurück, und“ legte sie durch Thärenen lächelnd hinzu, „macht mir keine tollen Streiche, die euch verrathen könnten.“

„Die Wieder sind vor dem Seethor“, sprach der Alte zu Neelzingen und seinem Sohn, „Ihr dürft nicht das Thor selbst passiren, denn die erste Stunde ist schon vorüber. Begleiten Sie meinen Sohn, Herr von Blankenberg, durch die Gärten und bringen Sie mir Nachricht, wie sie fortgekommen sind.“

Der junge Lanbet umarmte Vater und Geschwister, die Schwestern folgten ihm und seinen Freunden weitend bis unter die Gartentür, und als nachher Hedwig ihre jüngste Schwester bitter tadelte, weil sie erlaubt habe, dass der Kapitän sie auf den Mund küssse, antwortete jene: „Du hast gefehlt, nicht ich, dass du es unterlassen hast; sollte Höflichkeit warten mit einem Manne schulbig, der für unsern Bruder so viel that.“

„Sii“, erwiderte Hedwig erröthend, „Blankenberg hat ihn eigentlich doch auch gerettet.“

## XIII.

Die beiden jungen Männer ritten schwiegend durch die finstere Nacht hin. Kein Stern war am Himmel, und der Wind heulte um die Berge.

„Hü! Sieht du dort?“ flüsterte Neelzingen, als sie an dem eisernen Galgen vorbeiritten, den einst (1597) Herzog Friedrich dem Alchimisten Honauer aus dem Metall errichten ließ, das er in Gold zu verwandeln versprochen hatte. „Schau, diese ungewöhnliche Menge steckt, es ist als witterten sie neue Beute.“

Sein Freund blickte schwiegend hinauf, jchung aber plötzlich wieder die Augen nieder, denn ihm war, als sähe er Leas seine, liebliche Gestalt fliegend unter dem Galgen ragen.

## Kleines Fenilleton.

**Neue Patente.** Mitgetheilt d. d. Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln. (Kunststoffe und Rath in Patentjahren erh. d. ges. Abw. d. Bl. gratis.)

Auf eine Vorrichtung von Verhüllung des Ausstoßens von Rauch aus Kesseln hat die Städterische Chemische Fabrik vom. Vorster u. Grüneberg, Aktiengesellschaft in Stettin, unter Nr. 100708 ein Patent erhalten. Die Luftzuführungsröhre zwei oder mehrerer getrennter Kammeröffnungen aus Kesseln sind durch einen Kanal mit einander verbunden. Hierdurch wird beim Berichten der Kesseln stets ein Ansaugen von Frischluft durch die geöffnete Beschickungsluke erreicht, trotzdem aber ein Eintritt von Frischluft in die zum Glövertharm führenden Kanäle vermieden, da die angebrachte Frischluft stets durch die Beschickung des anderen Kammerystems treten muss, bevor sie in den Abzugskanal gelangen kann.

Ein Kötzen ist Herr Adolf Landsberg jr. in Stolberg, Rheinland, unter Nr. 101247 patentiert worden. Zwischen den beiden mit den Rückseiten einander zugedrehten Kötzen ist ein mit Schraube geleiste verstellbarer Kanal angebracht, der zur Ausführung der Röhrigkeit nach dem Schornstein und zur Vorrichtung der Erze dient. Durch den Kanal wird vermittelst der hydraulischen Vorrichtung eine Kugel vor eine ununterbrochene Röhrigkeit bilden, die zu rösten den Erz tragen. Wagen gehoben. Die während des Passirrens durch den Kanal hergerührten Erze werden in die Feuergrößttheit geschaukelt und hier fertig geröstet. Die leeren Wagen werden dann aus dem Kanal herausgehoben und durch frisch bedeckte erzeugt.

**Napoleon I. und seine beiden Frauen.** In dem von dem Nachkommen des Autors eben jetzt herausgegebenen Memoire von St. Helena, erzählt Baron Gourgas eine überaus interessante Parallele, die Napoleon einmal zwischen seinen beiden Frauen zog. Die Neuerungen sind nach Napoleons Diktat niedergeschrieben. — Nach dem 15. Februar meldete man mir eines Morgens, dass der Sohn von Frau Beauharnais mich zu sprechen wünsche und dass dieser ein außerkönigliches Kind sei. Ich ließ das Bürtchen kommen; er erzählte mir, die Mutter habe den Togen des hingerichteten Generals Beauharnais aufbewahrt, und da jetzt das Civil entpflichtet würde, habe man ihr diese Reliquie abgenommen; er bat mich, den Togen seiner Mutter zurückzugeben. Ich willigte, und Tags darauf schrieb ich Frau Beauharnais bei mir ein. Ich schickte meinen Adjutanten Campano, ihr einen Besuch zu machen, und der erzählte mir von ihrer Schönheit. Darauf gab ich selbst meine Karte in ihrem Hotel ab. Bald darauf lud sie mich zum Diner. Ich fand dort Leute ihrer

„Fest genug ist diese Schausaule aus Eisen“, fuhr der Kapitän fort, „um alle Schurken im Laufe zu tragen; aber wollte man das Gold mit aussängen, das sie eingesetzt haben, würde selbst dieser Galgen wie ein mörderischer Stab zusammenbrechen! Wie diese Staben schaurige Melodien singen! Doch wie? — Dieu nous garde, Camerade! Gieb deinen Pferde die Sporen, wahrhaftig, dort fährt ein Geschwur am Galgen!“

Es war, als ob die Pferde selbst diesen Ort des Schreckens fürchteten, denn auf diesen Ruf jagten sie mit Sturmgeschwindigkeit den Berg hinauf und waren nicht mehr ruhig, bis man das Gekeksch der Staben nicht hörte.

Es liegt eine kleine Brücke zwischen Stuttgart und Ludwigsburg, von welcher das Volk viel Schönerliches zu erzählen weiß; so viel ist gewiss, dass schon Unerhörbares dort vorgefallen ist, und dass mancher Mann sein Gebet spricht, wenn er Nachts allein über diese Stelle reitet.

Die Sage sagt, dass der Sohn des Konsulenten und sein Freund, der niedrige Kapitän, glücklich und in kurzer Zeit bis an jene Brücke gekommen seien; dort aber seien ihre Pferde nicht mehr von der Stelle gegangen und haben geschwankt und gezittert. Die jungen Leute sprangen und gebrauchten ihre Peitschen, als eine alte, zitternde Stimme rief: „Gebt einem alten Mann doch ein Almosen!“

„Wer wird bei Nacht und Nebel den Beutel ziehen? Zurück Alter, von der Brücke weg, andre Pferde scheuen vor euch; zurück sage ich, oder ihr sollt meine Peitsche führen!“

„Nicht so rasch, junger Blut! Nicht so rasch!“ sagte der Alte, dessen dunkle Gestalt sie jetzt auf dem Brückengeländer sahen. „Eile mit Weise! Kommt noch früh genug, gebt einem alten Mann ein Almosen!“

„Fest ist meine Geduld zu Ende“, rief der Kapitän und schwang seine Peitsche in der Luft. „Ich zähle drei, wenn du dann nicht weg bist, haue ich zu.“

Der alte Hofsleute und lacherte; Gustav kam es vor, als wachse seine dunkle Gestalt in's Kneidliche und — ein langer Arm streckte einen großen Hut heran, und zum dritt'mal, aber drohend und mit furchtbarem Stimme, trühte der Mann von der Brücke: „Einem alten Mann gib ein Almosen! Es wird dir Glück bringen, und reite nicht so schnell; vor zwölf Uhr darfst du nicht dort sein.“

Neelzingen ließ krafflos und zitternd seinen Arm sinken; er gestand nachher, dass ihm eine kalte Hand angefasst habe. Gustav aber zog mit pochendem Herzen die Börse und warf ein Silberstück in den großen Hut. „Wieviel Uhr ist's, Alter?“ fragte er.

„Wein keine Stunde als zwölf Uhr“, sprach die Gestalt, die wieder auf dem Geländer zusammengelaufen war, mit dumpfer Stimme. „Dank dir, sollst Glück haben; reite zu!“ Er sagte es und lärmte kräftig mit einem dumpfen Fall in den Sumpf, über den die Brücke führte. Gustav gab Neelzingen seinem Pferde die Sporen, das es sich hoch aufbäumte und dann in zwei Sprüngen über die Brücke schrie. Gustav aber hielt erschrocken sein Pferd an, stieg ab und blickte über das Geländer der Brücke. Es rührte sich nichts.

„Alter!“ rief er hinab, „hast du Schaden genommen? Kann ich dir helfen?“ — Eine Antwort, und alles war still unten, wie im Grabe. Jetzt sah auch den jungen Lanbet eine unerhörliche Angst; er fühlte, als er aufzog, wie sein Pferd zitterte; er wagte es nicht, noch nach dem grauenhaften Ort einzuschauen, als er seinem Freunde nachjagte.

„Das ist das zweite Mal, dass er mir begegnet ist“, flüsterte Neelzingen tief aufsathend, als Lanbet wieder an seiner Seite war. „Wer?“ fragte dieser betroffen.

„Der Teufel“, antwortete der Kapitän.

Lanbet gab ihm keine Antwort auf die sonderbare Rede, und sie jagten weiter durch die Nacht hin. Zu Bussenbauten schlug es Bierzel vor zwölf Uhr, als sie durchritten; in den meisten Häusern brannten noch die Kerzen, und da und dort hörte man geistliche Lieder aus den Stuben. Der Nachtwächter schlug eben ins Horn und rief die Stunde, der Kapitän hielt an und fragte ihn, was die späten Gefänge und Gebeine zu bedeuten haben.

„Ach Herr! Das ist eine arge Nacht“, antwortete dieser, „es hat ein Mann an vielen Häusern gepackt und befohlen, die Leute sollen die ganze Nacht bis zwölf Uhr beten.“

„Wer?“ fragte dieser betroffen.

„Der Teufel“, antwortete der Kapitän.

Bierzel gab ihm keine Antwort auf die sonderbare Rede, und sie jagten weiter durch die Nacht hin. Zu Bussenbauten schlug es Bierzel vor zwölf Uhr, als sie durchritten; in den meisten Häusern brannten noch die Kerzen, und da und dort hörte man geistliche Lieder aus den Stuben. Der Nachtwächter schlug eben ins Horn und rief die Stunde, der Kapitän hielt an und fragte ihn, was die späten Gefänge und Gebeine zu bedeuten haben.

„Ach Herr! Das ist eine arge Nacht“, antwortete dieser, „es hat ein Mann an vielen Häusern gepackt und befohlen, die Leute sollen die ganze Nacht bis zwölf Uhr beten.“

„Wer ist der Mann?“ fragte Lanbet staunend.

„Alte Leute, Herr, die ihn gesehen haben, versichern, es sei unser alter Pfarrer gewesen; Gott hab' ihn selig, er ist jetzt zwanzig Jahren tot; aber es war ja nichts Unchristliches, was er verlangte, drum beten und singen sie in den Lichterkästen und spinnen dazu.“

„Diese Nacht kann mich noch wohlbefinden machen“, rief der Kapitän, indem sie weiterritten. „Gustav, ich glaube, heute Nacht geht er leichtfertig auf der Erde um; ich denke, es wäre jetzt gerade die beste Zeit, den alten Burschen zu sitzen, wenn man etwa schnell Oberst werden oder zweitausendvierhunderttausend Spanische Quadrupel haben möchte.“

„Thor!“ antwortete der Freund. „Der, den du meinst, hat mit dem Gebet nichts gemeint.“

Es war, als ob die Pferde nur zum Schein die Beine aufhoben, denn jede Viertelstunde, die sie zurücklegten, schien zu einer neuen anzuzwischen. Noch immer wollte Ludwigsburg nicht erscheinen, und die Nacht war so finster, dass sie auch an der Gegend nicht erkennen konnten, ob sie fehlgerieten, oder ob sie der Stadt schon nahe seien. Endlich, nachdem sie etwa wieder eine halbe Stunde geritten sein mochten, sahen sie in der Entfernung von etwa tausend Schritt Lichter schimmern, sandten aber auch zugleich ihren Weg durch vier Pfeile verperspekt, die an einem Reisewagen gespannt, quer über die Landstraße standen.

Gesellschaft, den Herzog von Rivenois, Frau Tallien, und ich glaube, auch Alma war dort. Sie nahm mich reizend auf, setzte mich an ihre Seite und gefiel mir ungemein; sie war eine lebenswürdige, aber sehr intrigaute Frau. Ich lud sie dann wieder zu mir, als Barcas bei mir sprach, und so kam es, dass wir uns in einander verliebten. Barcas war es, der mir zuredete, sie zu heirathen; sie halfen uns allen und zum neuen Regime; ih und sie das Feuer in ganz Paris, damit würde ich den Bonaparten „Der Gose“ los werden und durch eine Verbindung mit ihr die Vollfranzösisch erscheinen. Hörtene weigerten sich anfangs, denn man nannte damals die Gewerke „Gouletten-Ritter“; ihr Sohn Eugene war auf meiner Seite, er sah sich schon als mein Adjutant. Josephine war die reizendste Frau, voll Anmut, aber Frau in der vollen Bedeutung des Wortes; sie sagte immer „Nein“, um Zeit der Überlegung zu gewinnen. Dann sagte sie in der liebenswürdigsten Art: „Ja, mein Herr!“ Sie lag immer, aber mit Geist. Ich habe keine Frau so geliebt, wie sie. Sie kannte mich sehr gut, sie hat mir etwas von mir für ihre Kinder verlangt. Sie bettelte nie um Geld, aber sie machte mir freilich Millionen Schulden. Sie hatte schlechte Zähne, aber sie hielt sich so sauber, dass man es nicht merkte. Sie war die Frau, die freudig mit mir nach Elba gegangen wäre. Maria Louise war die Urschuld schuld; im Gegensatz zu Josephine sprach sie immer die Wahrheit. Sie liebte mich und wollte immer bei mir sein. Wäre sie immer gut verhalten gewesen, ich hätte sie nicht bei dem Schurken Montebello bei sich gehabt, sie wäre mit mir nach St. Helena gekommen. Aber man hatte sie eingesperrt, dass ihre Tante, die kleine Antoinette, guillotiniert worden war, und die Lage war ihnen schärfster über. Schließlich hörte man ihr auch den jungen, hübschen Grafen Neipburg geschickt. Und so — urtheilte Napoleon über seine Frauen.

## Eingesandte Schriften.

Bon der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 25. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Führt haben wir hervor: Beiträge preußischer Volkszählungsforschung in Zahlen. 1886 bis 1890. Von Heinrich Schulz-Erfurt. — Siehe da: das stehende Milizheer. Ein Schlusswort von Max Schippel. — Siegfried der Habsburger. Von E. Klemmt. — Die Ruskin Co-operative Association und deren Hochschulen für Sozialismus. Von Franz Pachtow. — Literarische Rundschau. — Fenilleton: Wenn die Wildgäste ziehen. Eine fiktive Erzählung von Henrik Pontoppidan.

Bon der Generalkommision geht uns folgende Zuschrift zu: „Die Bestellungen der Broschüre „Das sozialistische der deutschen

„Völker deine Pferde hinweg, Fuhrmann!“ rief der Kapitän, „aber meine Peitsche wird sie bald weggetrieben haben; warum verzerrst du den Weg?“

„Gemach, ihr Herren, soll gleich geschehen“, antwortete ein Mann, der von dem Wagen stieg. „Aber die Zeit, die er braucht, die herabgefallenen Jügel anzuschauen und zu ordnen, dauerte den raschen Soldaten zu lange, er verachtete über die schlafenden Stränge des vorherigen Gespanns wegzusehen und forderte seinen Freund auf, ein Gleisches zu thun; doch wie es in solchen Augenblitzen zog der Mann am Wagen die Jügel an, und das Pferd des Kapitäns blieb mit einem Fuß in den Haken aufgerichtet Stränge hängen.

Baukel sprang ab, um dem Freunde zu helfen, der Kutscher ließ bedauernd herzu und eben war der Fuß des unbegabten Horses frei, als man einige Meter in aller Eile von der Stadt herbeilagten hörte. Der erste mochte einen Vorprung von fünfhundert Schritt, aber kein gutes Pferd haben, denn der Kapitän unterschied deutlich, dass es keinen Paradegalopp ging; dieritte der nachfolgenden Pferde schlugen zwar minder kräftig auf, waren aber flüchtiger.

„Platz — allons! — Platz!“ rief der erste Reiter; aber in demselben Augenblick hörten auch die beiden jungen Männer eine bekannte Stimme, die mit dem mildesten Ausdruck rief: „Halt, Jude! oder ich schreke dich mittler durch den Leib!“ Unter dem Volke in Württemberg hört man zuweilen noch den Stein, der diesen merkwürdigen Moment bezeichnet, er heißt:

„Da sprach der Herr von Nöder:“

„Halt! oder stirb ewigever!“

Und der alte Oberst war es auch, der, in diesem Augenblitc seinen Begleiter weit voran, eine Pistole in der Hand, ansprang, den ersten Reiter während am Arm packte und schrie: „Wo hincus, Jude? Warum so schnell zu Mosk, als ich die nachrief, zu warten?“

„Mäßige Euch, Herr Oberst!“ erwiderte der erste mit stolzem Ton, in welchem aber einige Angst in aller Eile von der Stadt herbeilagten hörte.

„Mäßige Euch, Herr Oberst!“ erwiderte der Oberst mit furchtbarem Stimme.

„Da sprach der Herr von Nöder:“

„Gute Abend, meine Herren!“ fuhr Nöder fort. „Habt Ihr geladene Pistolen, Kapitän?“

„Ja, mein Herr Oberst!“ war die Antwort des Soldaten, indem er sie aus den Händen losmachte.

„Ich kommandiere Euch, in welchem Auftrag Ihr jetzt auch sein mögt, auf der linken Seite des Herrn Ministers Süss zu reiten. Bei Eurem Dienst und Eurer Ehre als Edelmann, sobald er Miete nach zu entrichten, jagt ihm eine Angel nach. Die Verantwortung nehme ich auf mich.“

„Der Expeditionsrath“, rief Süss, „ich nehme Euch zum Ze

## Essen.

Am Sonntag den 26. März 1899, Nachmittags 6 Uhr,  
in der Nothenburg (Kaffee)

## Winter-Fest

befehlend in

**Concert, Gesangvorträgen (Gesangverein Einigkeit)  
und lebenden Bildern.**

Nachher:

## BALL.

Ein Komitee aus Oberhausen hat sein Erscheinen zugesagt.  
Die Kameraden von Essen und Umgegend sind zu dem Fest freundlich eingeladen.

Das Komitee.

Karten sind zu haben bei allen Vertrauensleuten des Bezirks Essen.

Morgens 11 Uhr im selben Lokal:

## Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

Alle Kameraden müssen erscheinen, da wir über die Generalversammlung berathen wollen.

Der Vertrauensmann.

## Herne.

Aus Anlass der Maifeier unserer beiden im Essener Meindelsprozeß verurteilten Kameraden Graf und Meyer veranstaltet unsere Zahlstelle am

Sonntag, den 16. April, Nachmittags 4 Uhr,  
im Saale des Herrn Hamm, eine

## Fest-Versammlung.

Aussprüchen werden halten: Kamerad Ludwig Schröder und andere.

Nach Schluss derselben:

## Gemütliches Beisammensein.

Die Mitglieder der hiesigen sowie der umliegenden Zahlstellen sind freundlich eingeladen.

Der Vertrauensmann.

## Dortmund.

Sonntag, den 26. März, Nachmittags 4 Uhr,  
beim Wirth Kiehl, Hoherkrause 117:

## Belegschafts-Versammlung

der Zeche "Vormärz", früher "Friedrich Wilhelm".

Tages-Ordnung:

1. Soll die Unterstützungskafe in eine Familienkafe umgewandelt werden?
2. Die höheren Brondlohszen für die Arbeiter selbst.
3. Die Abzüge für Grubensteuer resp. Bergbau.

Entree 10 Pfennig.

Der Einberufer.

## Übels-, Spiegel- und Polsterwaren-Geschäft

von

## Heinrich Kirchhof

Priorstraße 3b + Dortmund + Priorstraße 3b  
Simmers und Priorstraßen-Ecke, ganz in der Nähe des Stelenplatzes.

## Grosses Lager

von den einfachsten bis feinsten Möbeln

zu den billigsten Preisen.

Jungen Brautleuten besonders empfohlen.

Complett-Zimmereinrichtungen, Sessel, Kindersessel, Fussbänke,

Kinderwagen

Reisekörbe, Matten etc. etc.

Eigene Tischlerwerkstatt

Zahlzahlungen gestattet!

Bedienung prompt und reell.

Ludwig Schröder nimmt Aufträge entgegen und ertheilt jede Anskunft.

## Consum Eppendorf-Heide (CARL KRAMPE).

Empfiehlt meinen geehrten Freunden und Söhnen:

## Prima Backwaaren

aus der Dampfküche von Joh. Krampe gen. Sonnenchein

12 Pfund-Brot 1 Mk. 1,00. Große Biesenstuten 1,00.

Wurststücken, Feinbrot, Graubrot usw.

alles in reiner und sauberer Qualität und zu den billigsten Preisen.

Empfiehlt mich den Mitgliedern zur Beschreibung von  
gute Kartoffel (wagnau bonum) 1 Centner 3,20 Mk.  
Sährabutter, hochfein, 1 Pfnd. 1,20 Mk. Bei  
Abnahme von 5 Pfnd. 1 Pfnd. 1,15 Mk.

Augusti Fäldermann,

Münsterstr. 183, Dortmund.

## Geschäfts-Gründung.

Den Interessenten diene zur Nachricht, daß ich einen

## Handel mit Schweinen

eröffne. Hier kann man gegenwärtig nur zwei Stunden und Bekanntnisse bei beständigen Bedarf aus der Zeit und prompte Belieferung zu.

Friedrich Schröder,

Samme bei Bochum, Neu-Hammerweg 66 1/2.

## Urtungsmarken- und Rautschuf-Stempel

liefer seit 20 Jahren für tausende Kästen und Vereine

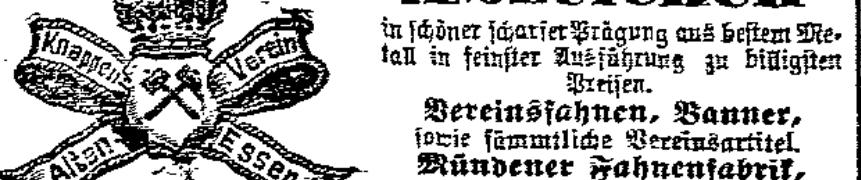
Jean Holze, Hamburg, Große Drehbank 45.

Berlag sozialistischer Bilder. Illustrative Preislisten gratis und franco.

## Abzeichen

in schöner scharfer Prägung aus bestem Metall in feinster Ausführung zu billigsten Preisen.

Vereinsfahnen, Banner,  
Ründener Fahnenfabrik,  
Hanno. Bünden.  
Illustrative Preisliste gratis und franco.



## Bochum und Umgegend.

Sonntag, den 26. März, Nachmittags 4 Uhr,  
im Lokale der Wiltzche Käfer (Bahnhof Präsidium):

## Allgem. Bergarbeiterversammlung.

### Tages-Ordnung:

1. Die Bedeutung des 2. deutschen Berg- und Hüttarbeiter-Kongresses und Wahl eines Delegierten.
2. Der blaue Montag und die Nachrichten.

Referent: Ludwig Schröder.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Der Einberufer.

### Hörst a. d. M.

Sonntag, 26. März, Morgens 11 Uhr,  
Zahlstellen-Versammlung.

### Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Wahl des Vertrauensmannes.
3. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

### Schafse.

Diejenigen Mitglieder, welche noch  
im Amt von Sammelstellen und Kon-  
gressstätten sind, wollen bis zum 26.  
März mit abrechnen.

Der Vertrauensmann.

### Borbeck.

Sonntag, 26. März, Morgens 11 Uhr,  
im oberen Saale des Herrn Fr. Lange:

### Mitglieder-Versammlung.

### Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Auf-  
nahme neuer Mitglieder.
2. Vorschlag des 1. und 2. Vertrauens-  
mannes, des Schriftführers und  
weiter Revidore.
3. Vortrag. (Referent zur Stelle).

Der Vertrauensmann.

### Hohwegen.

Sonntag, 26. März, Nachm. 5 Uhr,  
beim Wirth Dorothé:

### Zahlstellen-Versammlung.

### Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Vertrauensmannes.
2. Wahl eines Boten.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-  
glieder ist wegen der wichtigen Tages-  
ordnung notwendig.

Der Vertrauensmann.

### Oberhausen.

Sonntag, 26. März, Nachm. 4 Uhr,  
im Saale des Herrn Schauerte, Mül-  
heimerstraße 200:

### Mitglieder-Versammlung.

### Tages-Ordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Vortrag.
3. Verschiedenes.

Meist zahlreichen Besuch der Mit-  
glieder erwarten wir.

Der Vertrauensmann.

### Menselwitz.

Sonntag, 26. März, Nachm. 3 Uhr,  
im "Eisenhaus":

### Mitglieder-Versammlung.

### Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Wahl eines Boten.
3. Verschiedenes.

Nach d. Versammlung findet

Vertrauensmanns-Abend

statt vom Meindelvölker-Römer Revier.

Der Vertrauensmann.

### Wichtige Nachrichten!

Ver suchen Sie meine deutschen Gärten, wünsch-  
liche Marke, zum Preis von 3 bis 10 Mk. pro 100

Stück. Würfelstärke 100 Stück von 10 verschieden-

Sorten 4,00 Mk.

Böhmisches Tabakpfeifen! Zoll 4 Pf., bei großer Ab-  
nahme billiger. Edelstein pfeife à St. 12 Pf.,  
Engwand 1,80 Mk. Köpfe und Abgäste werden billigst  
verkauft.

1. f. österreichische Tabakfabrikate!

Marktabake zu 10 n. 20 Pf., Cigaretten und  
Cigaretten-Schafe, Cuba, Virginier und Portorico-Cigaretten &c. &c. edle  
österreichische Fabrikate verkauf und verschickt.

2. U. U. Umlauf, Gottesberg i. Schl.

Wichtige Nachrichten!

Verblüffend!

### Verblüffend!

sohn in Aktion

und Arbeit in

meine höchste

Concert-

Accord-Zither

die ich für den Sportpreis v. 10 10

M. Schule u. lämmt. Zubehör vorhanden.

Jeder spielt das Instrument sofort.

Edl. Anstrengungen. Verdiene Sie

zu helfen. Von Schindwade

warm! Garantie: Umlauf or. 1000

des Geldes innerh. 8 Tagen. Keine

Sorten Mk. 12 15, 18. Prop. frei!

Max Vormeyer, Leipzig 68

Verblüffend!

für nur 1,50 Mk.

verkauft ich einen ele-  
ganten silber. edl. To-

mentostring. Reicher ver-  
ziert mit vergoldeten

Kopf Stück 2,50 Mk.

Nur 4,50 Mark

kosten einer dieser hocheleganten, eisig-  
lich 233 gespulten goldenen Ringe.

Edl. Brillant. mit Cap-Rubin.

oder Türkis

Illustrate Preislisten über Uhren,

Ketten, Gold- und Silberwaren gratis

und irono.

Hugo Pincus,

schweizeruhrenfabrikate Hannover 80.

Schafse.

Empfiehlt meinen Kameraden und

Freunden meine

</